

Aus dem Inhalt:

- Belgien, ein Signal
- Der Nazi-Terror und seine Abwehr
- Eine falsche Parole
- Ueber Lohnpolitik der NSDAP
- Zu diesen Wahlen!

KAMPF

ORGAN DER **KOMMUNISTISCHEN ARBEITER-UNION**
(Revolutionäre Betriebs-Organisationen)

Der „KAMPF“ erscheint monatlich und kostet vierteljährlich 1,- DM, im voraus zahlbar auf Postbank-Konto Richard Daff, Berlin Nr. 100 217

13. Jahrg. Nr. 12

Juli 1932

Preis 10 Pfg.

Zum Sturme gerüstet! Militärdiktatur über Berlin-Brandenburg

Die Ereignisse überstürzen sich! Was gestern noch unmöglich schien, — heute ist es bereits Tatsache geworden: **Belagerungszustand über Berlin! Die Preußenregierung ist abgesetzt!** Severing, Grzesinski und Weiß sind verschwunden, — der Wunsch des Nazi-Goebbels ist erfüllt.

Der „Retter“ hat durch die Berufung Papens als Reichskommissar für das Land Preußen, seinen sozialdemokratischen Lakaien den verdienten Fußtritt versetzt. Der Mohr hat seine Schuldigkeit getan, der Mohr kann gehen!

„Hände weg von Preußen!“ rief der „Vorwärts“ noch am Mittwoch morgen. Mittags war die Preußenregierung bereits abgesetzt.

Severing erklärte in einer Besprechung mit dem Reichskanzler Papen, daß er von seinem Platze nur der Gewalt weichen würde.

Die Arbeiteröffentlichkeit hat weder bei Severing noch bei Grzesinski auch nur die geringste Spur eines ernstlichen Widerstandes gesehen. Ein Leutnant und zwölf Mann sind in der Lage gewesen, — die Chefs der Berliner Polizei, unter „Freiheit“- und Hochrufen ihrer Beamten aus dem dichtbesetzten Präsidium zu holen.

Von Seiten des sozialdemokratischen Parteivorstandes wird angesichts des faschistischen

Staatsstreiches

weiter nichts erklärt, als daß „der Kampf um die Wiederherstellung geordneter Rechtszustände“ . . . „zunächst mit aller Kraft als Wahlkampf zu führen ist.“

Auch die KPD weiß in der augenblicklichen Situation nichts Besseres zu tun als leeres Stroh zu dreschen.

In einem Extrablatt der kommunistischen Reichstagsfraktion wird mit dem Schlagwort „**Massenkampf**“ lediglich der Sinn der „Schleicher“-Verordnung gekennzeichnet, — ohne jedoch den Betriebsarbeitern und Erwerbslosen den Weg des revolutionären Massenkampfes aufzuzeigen. Der ganze parlamentarische Kretinismus „revolutionärer“ Parlamentsschleiber kommt darin zum Ausdruck, daß die KPD-Reichstagsfraktion eine Aenderung in der Ergatterung einer größeren Anzahl Reichstagsmandate erblickt.

Arbeiter! Klassengenossen!

Mit erbarmungsloser Wucht saust jetzt die Hungerpeitsche auf euch nieder. Jeder Einzelne wird hart getroffen, ob er nun erwerbslos ist oder im Betriebe steht.

Ein beispielloser Raubzug auf die Taschen der Massen ist im Gange:

Generalabbau der Arbeitslosensätze und Kleinrenten, Beschäftigtensteuer und eine ganze Serie neuer Hungerzölle für Kartoffeln, Schmalz, Speck, Margarine, Süßfrüchte, Gemüse, Salz usw. Sogar der Hering, das wichtigste Nahrungsmittel der ärmsten Schichten, soll durch Zollerhöhung um 2 Pfennige verteuert werden!

Diese sozialpolitischen und wirtschaftlichen Maßnahmen der Regierung Papen kennzeichnen eindeutig genug den

barbarischen Hungerkrieg

der Kapitalistenklasse gegen die besitzlosen Massen!

Zur Durchführung und staatlichen Sicherung dieser Hungeroffensive dient ein ebenso ungeheuerlicher politischer Feldzug gegen das Proletariat.

Hitters Papekreuz-Knechte sind als Notverordnungs-Banditen losgelassen, um mit Dolch und Revolver die revolutionären Kräfte der Arbeiterklasse in einem Blutmeer zu ertränken. Täglich werden unterschiedslos Kommunisten, sozialdemokratische Arbeiter und partei-

lose Antifaschisten von den Nazibestien meuchlings niedergemacht!

Und die proletarische Jugend soll durch Arbeitsdienstpflicht kaserniert werden, um sie als nationalistisches Kanonenfutter zu drillen.

Die seit Anfang Juni im Sturmschritt vor sich gehende Faschisierung der deutschen November-Republik beweist mit blutiger Deutlichkeit:

Die Demokratie ist tot!

Das „Dritte Reich“ hat bereits begonnen, wenn auch die Hitler-Partei noch nicht offiziell in der Reichsregierung sitzt!

Denn es ist das jämmerliche Ende einer „Demokratie“, wenn die erwerbslosen Opfer des kapitalistischen Wirtschaftsbankrotts und die Sozialrentner glattweg zum Hungertod verurteilt sind, während den Industriefürsten und Junkerbaronen hunderte Millionen aus Reichsmitteln in den Rachen geworfen werden. Und der letzte Fetzen der schwarzrotgelben Demokratie ist zerrissen dadurch, daß die Nazibanden auch im Severing-Preußen ungehindert ihre Arbeitermord-Expeditionen durchführen können, während jede proletarische Selbstschutzaktion mit allen polizeilichen Machtmitteln auseinandergehauen wird und Grzesinskis Polizeioffiziere beim Sturm auf das „Vorwärts“-Gebäude die anwesenden SA-Führer sogar als gleichberechtigte Hüter der Ordnung militärisch grüßen!

Proletarier! In dieser Situation der brutalsten Ausplünderung und Niederhaltung der Arbeiterklasse werdet ihr aufgerufen zur

Reichstagswahl am 31. Juli.

Diese Wahl ist jedoch der infamste parlamentarische Massenbetrug, der seit 1918 verübt wurde. Einmal soll sie dienen als Abzugsventil für die durch die Hungernotverordnungen erzeugte Empörung in allen ausgebeuteten Schichten. Andererseits hat die faschistische Führung der Bourgeoisie schon eindeutig erklärt, daß auch der neue Reichstag sofort wieder nach Hause geschickt wird, wenn er nicht ein willenloses Werkzeug der Koalition Hitler-Hindenburg ist.

SPD und ADGB sagen nun: der 31. Juli ist jener „Entscheidungstag“, an dem allein nur der Faschismus geschlagen werden kann. In der Praxis ist jedoch die sozialdemokratische Politik das direkte Gegenteil ihres proklamierten „Kampfes für Demokratie und Sozialismus“. Das staa'kapitalistische Wirtschaftsprogramm der Gewerkschaften und die Stillhaltepolitik der SPD gegenüber der faschistischen Koalition beweisen, daß die reformistischen Bonzen um jeden Preis nur regierungsfähig bleiben wollen!

Für die Arbeitermassen steht deshalb mit dem Wahltermin die Frage auf der Tagesordnung:

Um was geht es?

Heute, wo die letzten staatspolitischen Garanten der formalen Demokratie vor den faschistischen Diktatoren widerstandslos kapitulieren (siehe Severing-Grzesinskis Durchführung des „Vorwärts“-Verbots), wäre es faktisch politischer Selbstmord, wenn sich das Proletariat für die verreckende bürgerliche Demokratie einsetzen würde. Heute kann es nur die Aufgabe der Arbeiterschaft sein, den Kampf aufzunehmen um ihre eigene Klassenherrschaft, d. h. um die revolutionäre Räterediktatur!

Angesichts des geschichtlichen Zusammenbruchs des bürgerlich-demokratischen Systems ist es auch eine verbrecherische Illusion, den Faschismus durch „Volksabstimmung“ schlagen zu wollen.

Proletarier, begreift: Der Stimmzettel ist keine Waffe

gegen die Revolver und Stahlruten der Nazibanditen! Nur der Massenterror der proletarischen Klassenaktionen, die gleichzeitig mit dem Hammer revolutionärer Gewalt das kapitalistische System in Stücke schlagen, kann den Faschismus tödlich treffen!

Es geht heute in der Tat um das Leben der Arbeiterschaft als Klasse, das nur gesichert werden kann durch den gewaltsamen

Sturz des Kapitalismus!

Die Bourgeoisie kann ihre durch die verheerende Weltwirtschaftskrise in den Grundfesten erschütterte Profitordnung nur aufrechterhalten durch immer neue Angriffe auf den Lebensstandard der unterdrückten Massen. Nachdem die parlamentarische Demokratie im Feuer der Krise verbrannt ist, greift die Kapitalistenklasse zu den brutaleren faschistischen Regierungsmethoden.

Die Nazibanden sind dabei die vom Kapital ausgehaltenen Prätorianergarden zur blutigen Niederhaltung des Proletariats. Und die verbürgerlichten reformistischen Organisationen haben auch heute wie 1919 die Aufgabe, Schutzdämme zu sein gegen eine kommunistische Flut.

Die Arbeiterschaft aber muß mit ihren Hirnen und Leibern für den Kommunismus kämpfen, wenn sie sich vor dem Untergang in die Barbarei retten will!

Was ist zu tun?

Der Kampf gegen den Faschismus wie überhaupt gegen den Kapitalismus ist eine Machtfrage. Das heißt: die politischen Entscheidungsschlachten gegen die Kapitalistenklasse und ihre Hitlerbanden finden außerhalb der Parlamente statt: in den Industrie- und Gutsbezirken, in den Stempelstellen und proletarischen Wohngebieten. Hier nur kann die stählerne Front des siegreichen Arbeiterkampfes entstehen, aber niemals im Sumpf des bürgerlichen Parlamentarismus.

Die Reichstagswahl bedeutet deshalb gerade heute eine folgenschwere Ablenkung des Proletariats von seiner eigentlichen Klassenaufgabe, und dies selbst dann, wenn die Arbeiter mit einer „Einheitsliste“ auftreten würden. An dieser harten Tatsache ändert auch nichts die Taktik der KPD, die mit ihrem „revolutionären Wahlkampf“ die Kraft der Massen nur für neue parlamentarische Illusionen zwecklos vergeudet.

Nach dem Bankrott der parlamentarischen und gewerkschaftlichen Reformpolitik kann das Gebot der Stunde nur heißen:

Revolutionäres Selbsthandeln!

Das Proletariat muß endlich den kapitalistischen Wahlrummel boykottieren und die Fahne seiner eigenen Klassenpolitik aufpflanzen. Es muß endlich Schluß machen mit dem Organisationegoismus der Führerpolitik, damit es als Masse denken und handeln kann.

Die Arbeiter der Betriebe und Stempelstellen müssen die Klassenfront schallen, indem sie jede Organisationsinstanz beiseiteschieben und aus ihrer Mitte ihre eigenen Kampfleitungen wählen. Diese revolutionären Ausschüsse müssen sich im Meinungsstreit der Organisationen untereinander ihre politische Selbständigkeit bewahren, damit sie wirklich ein Instrument des proletarischen Klassenwillens sind.

Nur eine Arbeiterschaft, die sich mit ihren Bataillonen zum Selberhandeln formiert, kann die Kapitalistenklasse und deren faschistische Mordbanden vernichtend schlagen.

Proletarier! Die Stunde ist blutig ernst. Eure von der Nazibestie gemeuchelten Klassengenossen können

Nieder mit dem Wahlschwindel!

nut gerächt werden durch den revolutionären Generalsturm der Arbeiterklasse. Rüstet dazu mit aller Kraft und laßt euch nicht abhalten durch den infamen Wahlbetrug des 31. Juli. Eure

Aufgaben und Losungen

zur Mobilisierung der unterdrückten Massen können nur sein:

Wahl von revolutionären Kampf- und Aktionsausschüssen unter Ausschaltung jeder Organisationsbürokratie, Zusammenfassung dieser Organe über das ganze Land und Einberufung eines Reichskongresses.

Herstellung der geschlossenen Front zwischen Betriebsarbeitern und Erwerbslosen durch gemeinsame Versammlungen.

Auflösung von Solidaritätsaktionen der Erwerbslosen bei Betriebskämpfen, und Entfaltung von Solidaritätsstreiks der Betriebsarbeiter bei allen Kämpfen der Erwerbslosen, bei Mieterstreiks, Exmissionsverhinderung usw.

Schaffung von Schutzformationen gegen faschistische Überfälle und zur Unterstützung aller Aktionen in den Betrieben, Stempelstellen und proletarischen Wohnbezirken.

Vorwärtstreibung aller Teilaktionen über ihren lokalen Rahmen hinaus zu wirklichen revolutionären Massenkämpfen.

Übergang der Proletarier aus der Defensive in die Offensive mit dem Ziel:

Niederrückung der kapitalistischen Hungerdiktatur! Aufhebung aller Notverordnungen durch den Sturz der Bourgeoisie mit den Waffen der direkten revolutionären Massenaktion!

Beseitigung der Erwerbslosigkeit durch Eroberung der Produktionsstätten für den Aufbau einer Bedarfswirtschaft!

Eroberung der politischen Macht und Sicherung der kommunistischen Revolution durch die proletarische Räterediktatur!

Massenstreiks, sowie Streiks überhaupt dürfen nicht so geführt werden, indem die kämpfenden Arbeiter aus den Betrieben gehen und sie dadurch den Unternehmern und den Streikbrechern überlassen, sondern Streiks müssen so geführt werden, daß die Massen in den Betrieben bleiben, daß sie die Betriebe verteidigen gegen die Unternehmer, gegen die Streikbrechergarden und den Einsatz der Polizei. Und bei einer derartigen Kampfweise, die sich natürlicherweise stützen muß auf die Solidarität der anderen Betriebsarbeiter und vor allem der Erwerbslosen, schält sich sofort heraus die Tatsache, daß der eigentliche Kampf der Arbeiter nicht geht um die Verhinderung des Lohnabbaus, gegen die Verschlechterung der Arbeitsbedingungen, oder gegen Maßregelungen, sondern daß der Kampf der Arbeiter geht

um die Eroberung der Produktionsmittel,

zur Produktion für den eigenen Bedarf, zur Abschaffung der kapitalistischen Warenproduktion und Profitordnung, und zum Aufbau der kommunistischen Bedarfswirtschaft.

Diese eine große Lehre hat erneut der belgische Massenstreik für das internationale Proletariat gezeitigt. Er hat darüber hinaus bewiesen, daß die Erwerbslosen sehr wohl ihre Rolle im Kapitalismus begriffen haben, daß sie sich entschlossen in die Front der kämpfenden Arbeiter einreihen und nicht zu Streikbrechern geworden sind, wie das die Reformisten immer wieder den Erwerbslosen untergeschoben.

Der belgische Massenstreik hat lerner die Richtigkeit von Rosa Luxemburgs Auffassungen vom spontanen Handeln der Massen unter Beweis gestellt und damit die KPDistische Kritik an R. L. ad absurdum geführt.

Der Vollständigkeit halber sei hier noch festgehalten, daß die belgische Sozialdemokratie auch dadurch den Streik abzuwürgen versuchte, indem sie sich mit „politischen“ Forderungen an die Spitze stellte. Eine ihrer „politischen“ Forderungen war „Auflösung des Parlaments“ und die andere „Neuwahlen“, um auch im Parlament der Stimmung der Volksmassen „Rechnung“ zu tragen.

Parlamentsneuwahlen sind der Bourgeoisie ein beliebtes Abzugsventil für die vorhandenen Energien der breiten Massen. Die sich im Massenstreik ausdrückenden Energien bilden eine Gefahr für die Bourgeoisie, weil der Massenstreik an dem Bestand der Bourgeoisie rüttelt und die „Ruhe und Ordnung“ gefährdet. Neuwahlen aber leiten diese Energien in „ruhige und geordnete“ Bahnen, bringen den Massenstreik zum Erliegen und nach den Wahlen hat sich zwar nichts geändert für das Proletariat, seine eigentliche Kraft aber, der Massenstreik ist erdrückt worden. Darum wird die Bourgeoisie in allen ihren Krisenzeiten und mit Unterstützung ihrer getreuen Knapen, der Sozialdemokratie, immer und bis zum Erbrechen Neuwahlen durchführen lassen, weil diese ein sicheres Mittel zur Fesselung der Klassenkräfte des Proletariats sind.

Der Nazi-Terror und seine Abwehr

In jeder Nummer der Tagespresse erscheinen Berichte über den Terror der Nazi-Banden, und der Raum in unserer Zeitung wurde nicht ausreichen, um von all den Ueberfällen und Morden im Einzelnen zu berichten. Am 10. Tage voriger Woche, dem 15. Juli, starben allein vier Arbeiter an Verletzungen durch Nazi-Schüsse: F. Grothe und G. Brechlin nach dem Nazi-Ueberfall in Siemensstadt, P. Sonnen in Düsseldorf und W. Heinicke in Hagenow; 20 andere Arbeiter wurden an dem gleichen Tage bei Nazi-Ueberfällen schwer verletzt, unter ihnen ein 20jähriges Mädchen, Erika Eggert, die beim Verteilen antifaschistischer Flugblätter von dem SA-Führer Schur aus Reickendorf, dem Anstifter des Felseneküberfalls, mit einer Reitpeitsche angegriffen und durch Revolverschüsse verletzt wurde — eine Tat, die von dem Naziheld bei seiner Festnahme als Notwehr bezeichnet wurde!

Von Tag zu Tag mehren sich die Terror-Akte der Nazis, immer wüster wird in der Nazi-Presse gegen „das marxistische Verbrechergesindel“ gehetzt und immer offener zu neuen Morden und Bluttaten aufgerufen. Während der „Angriff“ pro

Belgien, ein Signal

Im Zeichen der Spontaneitätstheorie

Der vierzehntägige heldenhafte Kampf der belgischen Berg- und Fabrikarbeiter ist ein leuchtendes Beispiel für die gesamte Arbeiterschaft und verdient die größte Beachtung. Aus einer einfachen Bewegung gegen den Lohnraub entfaltete sich ein politischer Massenstreik von in der Nachkriegszeit selten gekanntem Ausmaß. Mehr als 150.000 Arbeiter streikten in 180 Gruben und annähernd 1900 Fabriken. Alle Gruben im zentralen Kohlenrevier lagen still. Fast alle Großbetriebe, wie Stahl- und Eisenwerke, Gas-, Wasser-, Elektrizitätswerke, Textilfabriken, Glashütten, Zementwerke standen im Kampf. Gegen den Willen der Gewerkschaftsbürokraten und der sozialdemokratischen Parlamentarier wurde die Ausweitung des Kampfes betrieben.

Wohl stand der Kampf in Verbindung mit den Gewerkschaften, wohl versuchten diese nach Möglichkeit den Kampf abzumildern, aber der Kampfwillen der belgischen Arbeiter trieb sie unzufällig vorwärts, und zwang sie zur Unterstützung der kämpfenden Arbeiter. Vandervelde, der Führer der belgischen Sozialdemokratie und ehemalige „königliche Minister“, versuchte eine Abwägung des Streiks und begab sich zu diesem Zweck nach Charleroi, dem Mittelpunkt des Kampfes. Die Arbeitermassen aber erklärten ihm, er solle nicht reden, sondern vom Balkon herunterkommen, sich an die Spitze der Massen stellen und gegen die Soldaten ziehen, worauf Vandervelde natürlich die Soldaten zu seinem Schutz mobilisierte.

Der Kampf selbst stand also unter dem Kampfwillen der Arbeiter und die angewandten Kampfmethoden bezeugen deutlich die Initiative der Arbeitermassen. Gleich in den ersten Tagen des Streikbeginns wurden große Polizei- und Militärtruppen im Streikgebiet konzentriert, das gesamte Streikgebiet militärisch saniert. Streikpostenstehen wurde verboten, alle Straßenkreuzungen mit Militärposten besetzt und starke Polizei- und Militärpatrouillen durchzogen die Straßen. Panzerautos, berittene Truppen und Flugzeuge waren das übrige Rüstungsmaterial der Regierung im Kampf gegen die kämpfenden Arbeiter. Und gerade durch den Einsatz der militärischen Kräfte wurde der Streik vorwärtsgelrieben, bekam er den Charakter des politischen Massenstreiks. Alle Ansammlungen und Versammlungen waren verboten, und so antworteten die Massen

auf diese Repressalien mit der Einbeziehung neuer Betriebe in die Streikfront, mit der Verweigerung der Notstandsarbeiten in den Gruben und Fabriken. Laßt die Gruben versaufen, wenn wir hungern sollen, war die Parole der Bergarbeiter. Die Fabrikarbeiter besetzten die Fabriken, verhinderten dadurch jede Streikbrucharbeit und wenn die Polizei einen Betrieb von den Streikenden geräumt hatte, dann waren schon wieder neue besetzt worden. Begann die Polizei die Säuberungsaktion in den neu besetzten Fabriken und verließ sie die eben „gesäuberten“ Betriebe, so zogen auf der anderen Seite die Arbeiter wieder in den Betrieb.

In diesem ständigen Kleinkrieg, der zum Barrikadenbau in verschiedenen Orten führte, in dessen Verlauf die Villen der Werksdirektoren in Flammen hochgingen, zeigte sich die Machtlosigkeit des Militärs. Versuchten die Panzerautos die Straßen zu säubern, so hinderten Barrikaden ihren Auftrag. Wurden berittene Truppen eingesetzt, so streuten die Massen Glasscherben auf die Straßen, und die Pferde konnten nicht treten. Und gegen das immer aggressivere Vorgehen antworteten die Massen mit der Verbreiterung der Kampffront. Die Eisenbahner faßten den Streikbeschuß. In den benachbarten Provinzen brachen Solidaritätsstreiks aus. Der Generalstreik aller Arbeiter wurde vorbereitet. Die Machtlosigkeit der Bourgeoisie gegenüber dem vereinigten Kampfwillen der Arbeiter lag offen zutage. Die Gewerkschaften konnten den Kampf nicht abbremsen und so war die Bourgeoisie gezwungen den Forderungen der Streikenden nachzugeben.

Der Lohnabbau wurde bis auf den 1. November vertagt der Kampf der Arbeiter natürlich nur um Monate verschoben und zwar auf eine für die Bourgeoisie günstigere Situation. Eins hat dieser Streik bewiesen, daß Abwehrkämpfe gegen den Lohnraub in den Krisenzeiten der Bourgeoisie erfolgreich sein können, wenn sie mit allen Mitteln geführt werden, und daß aus diesen einfachen Abwehrbewegungen gegen den Lohnraub gewaltige politische Massenkämpfe entstehen können, wenn diese Kämpfe geführt und getragen werden nur von dem Kampfwillen der Massen.

Darüber hinaus hat dieser Massenstreik bestimmte Kampfmethoden wieder in den Vordergrund gerückt, die in der Vergangenheit leider etwas in den Hintergrund geraten waren.

Betrachtungen über Grundzüge der ökonomischen Revolution

3. Über den Fetischcharakter der Waren.

Dieses Thema behandelt Marx in einem besonderen Abschnitt des ersten Bandes vom Kapital, anschließend an die Untersuchungen über die Wert-, Äquivalent- und Geldform der Waren. Der Fetischist, ein Götzenbild, ein geschnitztes Stück Holz, ein Baum, ein Rinderschädel, irgend ein Gegenstand, an dem die Einbildungskraft des Wilden haften bleibt. Dieser an sich harmlose Gegenstand wird dem Primitiven zur irdischen Gestalt eines seiner Götzen, und seine Phantasie begibt das Stück Holz oder den Rinderschädel mit eigentümlicher Lebendigkeit, mit der metaphysischen (übersinnlichen) Kraft eines Gottes. Lebt dieser Fetisch tatsächlich auch nur im Hirn seines Schöpfers, des Wilden, so weiß dieser es jedoch nicht, es kommt ihm gerade umgekehrt vor. Der Fetisch, der Gott ist die überragende Kraft, der sich der Wilde unterwirft. Schöpfer und Geschöpf tauschen also ihre Rollen. Der Fetisch gewinnt Gewalt über den von allen Naturereignissen Abhängigen; der Existenzkampf mit den natürlichen Bedingungen seiner Umgebung spiegelt sich im Hirn des Primitiven wieder als Kampf mit fremden Gewalten, die ihm überlegen sind. „Das Sein bestimmt das Bewußtsein.“

Den gleichen Fetischcharakter finden wir in der kapitalistischen Epoche wieder nur in anderer Gestalt, es ist dies die Wertform der Waren, in ihrem gegenständlichen Ausdruck, dem Geld.

Soweit die Waren nur Gebrauchswerte darstellen, d. h. nützliche Dinge, die irgend ein Bedürfnis befriedigen, ist nichts Geheimnisvolles in ihnen enthalten. Als Gebrauchswerte sind die Waren nur Produkte einer bestimmten zweckentsprechenden Arbeit (z. B. Tischlerei, Weberei). Aber auch der Inhalt der Wertbestimmung enthält nichts Mysteriöses; denn die Waren sind als Werte nur bestimmte Maße festzerronnener Arbeitszeit. Und doch erscheint es den in der kapitalistischen Produktion belagerten Menschen so, als ob die Warenwerte ein götzenhaftes Eigenleben führen. Das Phantom des Mammon regiert das ganze gesellschaftliche Leben der kapitalistischen Epoche (Geld regiert die Welt). Wie der blutdürstige Götze Moloch, bekannt aus den Geschichten des alten Testaments (man heizte seinen eisernen Leib und opferte ihm lebendige Kinder) fordert auch der Mammon seine Opfer. Die Bank- und Börsenberichte mit ihrem Hausse- und Baissefieber mit ihrer eigenartigen Ausdrucksweise; Montanaktien ziehen an, Rentenpapiere gefallen, Schweine lustlos, muten an wie Zanberformeln, die aus einer alchimistischen Hexenküche stammen und die mit der Brutalität unerforschter Naturgesetze die wirt-

schaftliche Existenz der Menschen beherrschen, eben wie der Fetisch den Wilden.

Woher entspringt also dieser rätselhafte Charakter des Warenwertes? Er entspringt aus der Tatsache, daß den Menschen die gesellschaftlichen Charaktere ihrer eigenen Arbeit als gegenständliche Charaktere der Arbeitsprodukte selbst erscheinen, d. h. die Werte erscheinen als gesellschaftliche Natur-eigenschaften dieser Dinge. Das Resultat hiervon ist, daß nicht die Menschen die Sachen kontrollieren, sondern umgekehrt der Wertcharakter der Sachen kontrolliert die Menschen. Der Wertcharakter der Waren entwickelte seine gesellschaftliche Funktion gleichzeitig mit der Warenproduktion selbst. Erst nachdem die Geldform der Waren sich als allgemein gültiges Prinzip durchgesetzt hatte, gingen die bürgerlichen Ökonomen daran, den Inhalt der Wertform zu untersuchen. Die spätere wissenschaftliche Entdeckung, daß die Arbeitsprodukte als Werte nur ein bestimmtes Quantum menschlicher Arbeit sind, machte Epoche in der bürgerlichen Ökonomie, aber änderte nichts an der Tatsache, daß nach wie vor dieser Entdeckung der Wertcharakter der Produkte und damit der kapitalistische Charakter der Produktion als das ewige und unabänderliche Naturgesetz erklärt wurde. Der Götze bleibt leben, wenn man auch heraus gefunden hat, daß er aus Eisen ist.

Die Abschnitte 2 und 3 über die Doppelrolle der Arbeit und den Fetischcharakter der Waren innerhalb der kapitalistischen Produktion geben uns jetzt die Möglichkeit, im Gegensatz zu der in Absatz 1 aufgezeigten kapitalistischen Produktion die Grundlagen der kommunistischen Bedarfswirtschaft zu entwickeln.

Im Kapitalismus erscheinen den Produzenten die gesellschaftlichen Beziehungen ihrer Privatarbeiten als sachliche Verhältnisse der Personen und als gesellschaftliche Verhältnisse der Sachen.

In der kommunistischen Bedarfswirtschaft werden die Arbeitsprodukte ihres mystischen Wertschleiers entkleidet, es bleibt nichts weiter übrig als die einfache durchsichtige Beziehung zwischen den Produzenten und ihren Arbeitsprodukten, nämlich die, daß durch die bestimmte zweckentsprechende Art der Arbeit Güter für den Bedarf hergestellt werden, und daß außerdem in jedem Produkt ein bestimmtes Quantum Arbeit im Sinne gleicher menschlicher Arbeit enthalten ist. Es ist also nicht mehr das sachliche Verhältnis von Personen, sondern die direkte Beziehung der Produzenten zu einander, die sich in ihren Produkten ausdrückt und die bewußt das gesellschaftliche Leben regelt.

4. Hinweise auf die kommunistische Gesellschaft bei Marx.

Über die Art der kommunistischen Gesellschaft hat Marx an verschiedenen Stellen Hinweise gegeben, ohne die Dinge jedoch bis in die Einzelheiten der Betriebsführung zu verfolgen. Zu seiner Zeit befand sich der Kapitalismus noch in starker Aufwärtsentwicklung, so daß die Lösung der Betriebsprobleme

in kommunistischem Sinne damals noch nicht akut war. Erst die Ereignisse in Rußland nach 1917 haben diese Fragen an erste Stelle auf die Tagesordnung des revolutionären Klassenkampfes gesetzt.

Im Kapital Bd. I führt Marx über die kommunistische Gesellschaft kurz folgendes aus: „Stellen wir uns einen Verein freier Menschen vor, die mit gemeinschaftlichen Produktionsmitteln arbeiten und ihre vielen individuellen Arbeitskräfte selbstbewußt als eine gesellschaftliche Arbeitskraft verausgaben. . . . Das Gesamtprodukt des Vereins ist ein gesellschaftliches Produkt. Ein Teil dieses Produkts dient wieder als Produktionsmittel, er bleibt gesellschaftlich. Aber ein anderer Teil wird als Lebensmittel von den Vereinsgliedern verzehrt. Er muß daher unter sie verteilt werden. Die Art dieser Verteilung wird wechseln mit der besonderen Art des gesellschaftlichen Produktionsorganismus selbst und der entsprechenden geschichtlichen Entwicklungshöhe der Produzenten. Nur zur Parallele mit der Warenproduktion setzen wir voraus, der Anteil jedes Produzenten an den Lebensmitteln sei bestimmt durch seine Arbeitszeit. Die Arbeitszeit würde also eine doppelte Rolle spielen. Ihre gesellschaftlich planmäßige Verteilung regelt die richtige Proportion der verschiedenen Arbeitsfunktionen zu den verschiedenen Bedürfnissen. Andererseits dient die Arbeitszeit zugleich als Maß des individuellen Anteils des Produzenten an der Gemeinarbeit und daher auch an dem individuell verzehrbaren Teil des Gemeinprodukts. Die gesellschaftlichen Beziehungen der Menschen zu ihren Arbeiten und ihren Arbeitsprodukten bleiben hier durchsichtig einfach in der Produktion sowohl wie auch in der Verteilung.“

An anderer Stelle in den Randglossen zum Gothaer Einigungsprogramm 1875 (Lassalle und Sozialdemokratie) setzt sich Marx auseinander mit dem ungeklärten Arbeiterertrag und dem „gleichen Recht“ am Produkt für alle Produzenten. Er sagt unter anderem: „Dieses „gleiche Recht“ ist stets noch mit einer bürgerlichen Schranke behaftet, die Gleichheit besteht darin, daß am gleichen Maßstabe der Arbeit gemessen wird. Der Eine ist aber physisch oder geistig dem anderen überlegen, liefert also in derselben Zeit mehr Arbeit oder kann während mehr Zeit arbeiten; und die Arbeit, um als Maß zu dienen, muß der Ausdehnung oder der Intensität nach bestimmt werden, sonst hört sie auf, Maßstab zu sein. Dieses gleiche Recht ist ungleiches Recht für ungleiche Arbeit. . . . Das Recht kann seiner Natur nach nur in Anwendung von gleichem Maßstab bestehen; aber die ungleichen Individuen sind nur dann am gleichen Maßstab meßbar, soweit man sie unter einen gleichen Gesichtspunkt bringt, z. B. im gegebenen Fall sie nur als Arbeiter betrachtet und weiter nichts in ihnen sieht. . . . Alle diese Mißstände des „gleichen Rechtes“ sind aber unvermeidbar in der ersten Phase der kommunistischen Gesellschaft, wie sie eben aus der kapitalistischen nach langen Geburtswehen hervorgegangen ist. . . . Das Recht kann nie höher sein als die ökonomische Gestaltung und dadurch bedingte Kulturentwick-

Kreise treten durch eine Verbindung als „Arbeiter- und Bauernregierung“ bildet die Grundlage für einen Neubeginn und Entfesselung der Arbeiterkraft.

Anders steht aber die Frage, wenn die verschiedenen Schichten der Landbevölkerung eintrachtet werden. Denn stellt sich nämlich sofort eine bestimmte Differenzierung heraus, die Bauernklasse als Besitzer von Produktionsmitteln und den Landarbeitern, der überwiegende Teil der Landbevölkerung, das seine Arbeitskraft verkaufen muß, um überleben zu können, stehen sich gegenüber. Dieses Landproletariat, das etwa 80 Prozent der Landbevölkerung ausmacht und dabei über ca. 20 Prozent der vorhandenen Grund und Bodens verfügt, ist in seinem Wesen verwandt dem Industrieproletariat. Es ist genau so wie das Industrieproletariat gezwungen, zu leben zu verkaufen, darin ändert sich nichts die Tatsache, daß der Landarbeiter neben dem Verkauf seiner Ware Arbeitskraft auch über einige Meilen Pachtland und Viehbesitz ein paar Stück Vieh verfügt. Die einzige Abgrenzung seiner Existenz bleibt immer der Verkauf seiner Ware Arbeitskraft, denn ohne diesen Verkauf kann er nicht leben von Ertrag seiner kleinen Kitzsche. Der Landarbeiter befindet sich also im gleichen Verhältnis wie der Industriearbeiter. Beide werden ausgebeutet und beide haben dabei ein Interesse an der Abschaffung der Ausbeutung des Menschen durch den Menschen. Die Ausbeutung des Menschen durch den Menschen kann aber nur dann aufgehoben werden, wenn das Privateigentum an den Produktionsmitteln beseitigt, die Produktionsmittel gesellschaftlichen Eigentum werden, und die Lohnarbeit abgeschafft wird.

Unter diesen Gesichtspunkten ist die Parole „Arbeiter- und Bauernregierung“ zweifelsfrei. Einmal ist diese Formulierung als „Banner der Volkerevolution“ und zweitens als „Slogan“ für die Diktatur der Arbeiterklasse. Überig bleibt nur, daß sich tatsächlich grundsätzliche gleiche Auffassungen über das Wesen der proletarischen Revolution und des Klassenkampfes hinter diesen Formulierungen verbergen. Die eine erste Periode der „Arbeiter- und Bauernregierung“ in Sachsen und Thüringen hat aus diesem Grunde eine bestimmte historische Bedeutung, nicht aus diesem Grunde eine bestimmte historische Bedeutung, weil heute die kommunistische Partei zwar abseits von diesem „brandstiftischen Unfug“, im Prinzip aber das gleiche will.

Arbeiter- und Bauernregierung bedeutet, und das begreift jeder Arbeiter, der ein klein bißchen Verständnis für die ökonomischen Zusammenhänge dieser Parole hat, eine Verketzung entgegengegesetzter Interessen und zwar der revolutionären Interessen der Arbeiter, die gerichtet sind auf die Abschaffung des Privateigentums an Grund und Boden, an den Produktionsmitteln und den klassenfeindlichen, reaktionären Interessen der Bauern, die für das Weiterbestehen der alten Verhältnisse sind. Diese Richtung findet auch ihren typischen Ausdruck in einer Parole der KPD für die Bauern in der „Roten Fahne“ vom 16. Juli 1932: „Beseitigung der Ausbeutung des Grundbesitzers und sozialistische Berechtigung von Land für die landarmen Bauern und Bauerninnen.“

Statt Überhebung aller Grund und Bodens in gesellschaftlichen Besitz, — Schaffung von neuen Privateigentümern im Minimalmaß. Statt Aufbau einer Landwirtschaft auf der Basis des individuellen Grundbesitzes, — Schaffung von landwirtschaftlichen Kleinbetrieben mit sozialistischer Wirtschaftsführung.

Die falsche Fragestellung, sowie überhaupt die falsche grundsätzliche theoretische Einstellung, werden nicht mehr übersehen. Die falsche Parole, die die Arbeiterklasse in die Hände der Bauern führt, ist nicht die Parole, die die Arbeiterklasse in die Hände der Bauern führt, sondern die Parole, die die Arbeiterklasse in die Hände der Bauern führt, die die Arbeiterklasse in die Hände der Bauern führt.

Lehrerinnen der Arbeiterklasse in die Hände der Arbeiterklasse.
 Direktor der Arbeiterklasse.

Unterm Brennglas

An den Programm!

„Schaut die Frachtkisten, wo die sie trifft!“ — wer kennt sie nicht, diese Parole, die montags mit Feuerrollen von der KPD in die Massen getrieben und in Kreislesungen an jede Wand, auf jeden Plakatwall geschrien wird.

Heute, wo die Situation sich von Stunde zu Stunde verschärft, will man davon nicht mehr wissen. Anders kann man sich nicht vorstellen, daß die KPD, die die Arbeiterklasse in die Hände der Bauern führt, die Arbeiterklasse in die Hände der Bauern führt, die Arbeiterklasse in die Hände der Bauern führt.

An alle Jungarbeiter in Walsleben (Rummelsburg)!

Am Sonntag, den 18. 7. 32, abends 11 Uhr, versammelt sich vor dem Walsleben-Kommunistenklub ein Teil der Arbeiterklasse, die die Arbeiterklasse in die Hände der Bauern führt, die Arbeiterklasse in die Hände der Bauern führt, die Arbeiterklasse in die Hände der Bauern führt.

Wir wollen erfahren, wie die Arbeiterklasse die Meinung vertritt, und wie die Arbeiterklasse die Arbeiterklasse in die Hände der Bauern führt, die Arbeiterklasse in die Hände der Bauern führt, die Arbeiterklasse in die Hände der Bauern führt.

Wir als Gruppe Walsleben der KPD haben uns mit dem oben beschriebenen Fall beschäftigt und festgestellt, daß es bei uns organisatorische Mängel gibt, die wir beheben wollen. Wir haben unsere Meinung dazu in folgenden Resolutionen festgelegt:

Die letzte zentrale Gewerkschaftsversammlung der Kommunistischen Gewerkschaften, Gruppe Walsleben, versammelt sich unter der Leitung des Gruppenleiters auf die Walsleben-Kommunistenklub, um die Arbeiterklasse in die Hände der Bauern führt, die Arbeiterklasse in die Hände der Bauern führt, die Arbeiterklasse in die Hände der Bauern führt.

Die Gruppe, die bei dem Unbehalt beteiligt war, wird mit sofortiger Wirkung aus dem Kommunistischen Jugendverband ausgeschlossen.

Kommunistischer Jugendverband, Gruppe Walsleben.

Phil Dohler sagt jeder Klassenbewußte Jungarbeiter, der diese Resolutionen gelesen hat, die KPD verschlingt sich und dabei nicht einmal ein Wort der Kritik gegen die KPD. — Wie kommt es dazu, daß die Arbeiterklasse in die Hände der Bauern führt, die Arbeiterklasse in die Hände der Bauern führt, die Arbeiterklasse in die Hände der Bauern führt.

Auch wir können selbstverständlich den maßgebenden Teil ab. Wir können es aber vermeiden, wenn im öffentlichen Diskurs politische Diskussionen mit der Partei ausgeschlossen werden, — auch wenn sie das nicht gut heißt.

Kommunisten sind sich sehr bewußt, wenn sie es nicht vermeiden, wenn im öffentlichen Diskurs politische Diskussionen mit der Partei ausgeschlossen werden, — auch wenn sie das nicht gut heißt.

Aus den Bezirken der Union

Vom 2. Bezirkskongreß der Erwerbslosen Berlin-Brandenburg-Lausitz-Grenzmark

Motto: „Mutter! mich nicht, mein schönes Kind, Und groß' nicht, Untern Linden.“

Der Aufruf der BL der KPD in der „Roten Fahne“ vom 16. Jan. wird in der breiten Arbeiteröffentlichkeit noch nicht ganz verstanden sein. Jeder Arbeiter und Arbeiterorganisation, — ohne Unterschied des Mitgliedsbuches eine gemeinsame Kampffront zu bilden. Die Druckerschwere eine gemeinsame Kampffront zu bilden. Die Druckerschwere eine gemeinsame Kampffront zu bilden. Die Druckerschwere eine gemeinsame Kampffront zu bilden.

Wer mit ehrlicher Absicht zum 2. Bezirkskongreß der Erwerbslosen als Delegierter hinzugegangen ist, wer ernsthaft an der Schaffung einer notwendigen breiten Klassenkampffront unter Ausschaltung aller Organisationsinstanzen arbeiten wollte, — dem ist auf diesem Kongreß, der ein einseitiger Parteitag war, eine Lektion erteilt worden, die zum Inhalt hat, auf solche Weise kann die Einheitsfront des Proletariats niemals entstehen! Während wochenlang vor dem Kongreß um die Beteiligung der Arbeiter aller Richtungen gebührend wurde, speziell auch um die Mitarbeit der linken „Sekten“, ließ man auf dem Kongreß selbst jedoch nur Mitglieder von „Massen“

Massen heraus!

Zur Kundgebung der Antiparlamentarischen Kampfgesellschaft unter der Parole:

Gegen Wahlschwindel — für revolutionären Klassenkampf!

Sonnabend, den 23. Juli, in Bockers Festsäle, Berlin O, Weberstraße 17.

Einlaß 7 Uhr Vollarbeiter 0,20
 Beginn 7,30 Uhr Arbeitslose 0,10

Kommunistische Arbeiter-Union / Freie Arbeiter-Union (A.-S.) / Anarcho-syndikalistischer Frauenbund / Industrieverband (Einheitsorganisation) / Gemeinschaft freier sozialistischer Sozialisten

organisations zu Werte kommen, d. h. Sozialdemokraten, Gewerkschafter und solche Parteimitglieder, die interessiert sind. Das Konzept von Jendryak war eine Sammlung von Plattschreien und Phrasen, es unterschied sich von den allgemeinen Diskussionen nur durch seine Länge. Obwohl bei Beginn der Diskussion ein Geschäftsordnungsantrag vom Kongreß angenommen wurde, der den öffentlichen Reden anderer pol. Richtungen eine Redezeit von 20 Minuten garantierte, erhielt auch nicht ein einziger Sprecher das Wort, der im Gegensatz zur KPD und KAU eine grundsätzliche andere Linie aufgewiesen hätte. Alles schriebe von „Einheit“, die Diskussion, die nach dem Bericht der „KF“ vom 16. Juli sehr „lebendig“ gewesen sein soll, bewegte sich auf einem Niveau, wie das stets und ausschließlich nur auf Kongressen der KPD und KAU zu verzeichnen ist. Seit dem 1. Reichskongreß der KPD hat sich nichts geändert. Die alten Phrasen sind in ein neues Gewand gekleidet worden, in das Hemd der „Einheit“, und dieses Hemd hat man sich am 6. Juli selbst vom Leibe gelassen, indem man die Prager Beschlüsse mit Erwerbslosensichtung bestial ignorierte, in den „Nachrichten“ zur Festigung der Erwerbslosen-Bewegung“ hielt es im 1. Punkt: „Schonste organisatorische Bewegung der Erwerbslosenbewegung von der revolutionären Gewerkschaftsopposition, Schaffung von selbständigen Leitungen und Verbandsorganen in der Erwerbslosenbewegung auf dem Boden der breiten revolutionären Einheitsfront.“ Diese Prager Beschlüsse sind das Programm nicht wert, auf dem sie gedruckt stehen, weil die KPD und KAU ihre eigenen Beschlüsse und Publikationen in der Praxis nicht beachten. Alle Aussagen jedoch, die ein wirkliches Interesse an der Schaffung der pol. Einheit haben, werden diesmal noch an die Wand gedrückt. Es spricht Bände, wenn einzelne Delegierte, darunter ein Vertreter der Antiparlamentarischen (KPD-Mitglied), aus Protest gegen die Schaffung der Kampffront und gegen die Unterdrückung Anderer, vorzeitig den Kongreß verlassen haben, — ohne die Schlußaktionen des Plenums im Schilde zu haben. Erwähnt zu werden verdient, daß die „KF“ vom 6. Juli mitteilt, daß der Kongreß in einer Durchsicht der KAP-ischen Organisationsauf der Kongress-Veranstaltung, — die „KF“ versetzt jedoch mitteilt, daß die Kongress-Veranstaltung die von einem 1. oder 2. oder 3. oder 4. oder 5. oder 6. oder 7. oder 8. oder 9. oder 10. oder 11. oder 12. oder 13. oder 14. oder 15. oder 16. oder 17. oder 18. oder 19. oder 20. oder 21. oder 22. oder 23. oder 24. oder 25. oder 26. oder 27. oder 28. oder 29. oder 30. oder 31. oder 32. oder 33. oder 34. oder 35. oder 36. oder 37. oder 38. oder 39. oder 40. oder 41. oder 42. oder 43. oder 44. oder 45. oder 46. oder 47. oder 48. oder 49. oder 50. oder 51. oder 52. oder 53. oder 54. oder 55. oder 56. oder 57. oder 58. oder 59. oder 60. oder 61. oder 62. oder 63. oder 64. oder 65. oder 66. oder 67. oder 68. oder 69. oder 70. oder 71. oder 72. oder 73. oder 74. oder 75. oder 76. oder 77. oder 78. oder 79. oder 80. oder 81. oder 82. oder 83. oder 84. oder 85. oder 86. oder 87. oder 88. oder 89. oder 90. oder 91. oder 92. oder 93. oder 94. oder 95. oder 96. oder 97. oder 98. oder 99. oder 100. oder 101. oder 102. oder 103. oder 104. oder 105. oder 106. oder 107. oder 108. oder 109. oder 110. oder 111. oder 112. oder 113. oder 114. oder 115. oder 116. oder 117. oder 118. oder 119. oder 120. oder 121. oder 122. oder 123. oder 124. oder 125. oder 126. oder 127. oder 128. oder 129. oder 130. oder 131. oder 132. oder 133. oder 134. oder 135. oder 136. oder 137. oder 138. oder 139. oder 140. oder 141. oder 142. oder 143. oder 144. oder 145. oder 146. oder 147. oder 148. oder 149. oder 150. oder 151. oder 152. oder 153. oder 154. oder 155. oder 156. oder 157. oder 158. oder 159. oder 160. oder 161. oder 162. oder 163. oder 164. oder 165. oder 166. oder 167. oder 168. oder 169. oder 170. oder 171. oder 172. oder 173. oder 174. oder 175. oder 176. oder 177. oder 178. oder 179. oder 180. oder 181. oder 182. oder 183. oder 184. oder 185. oder 186. oder 187. oder 188. oder 189. oder 190. oder 191. oder 192. oder 193. oder 194. oder 195. oder 196. oder 197. oder 198. oder 199. oder 200. oder 201. oder 202. oder 203. oder 204. oder 205. oder 206. oder 207. oder 208. oder 209. oder 210. oder 211. oder 212. oder 213. oder 214. oder 215. oder 216. oder 217. oder 218. oder 219. oder 220. oder 221. oder 222. oder 223. oder 224. oder 225. oder 226. oder 227. oder 228. oder 229. oder 230. oder 231. oder 232. oder 233. oder 234. oder 235. oder 236. oder 237. oder 238. oder 239. oder 240. oder 241. oder 242. oder 243. oder 244. oder 245. oder 246. oder 247. oder 248. oder 249. oder 250. oder 251. oder 252. oder 253. oder 254. oder 255. oder 256. oder 257. oder 258. oder 259. oder 260. oder 261. oder 262. oder 263. oder 264. oder 265. oder 266. oder 267. oder 268. oder 269. oder 270. oder 271. oder 272. oder 273. oder 274. oder 275. oder 276. oder 277. oder 278. oder 279. oder 280. oder 281. oder 282. oder 283. oder 284. oder 285. oder 286. oder 287. oder 288. oder 289. oder 290. oder 291. oder 292. oder 293. oder 294. oder 295. oder 296. oder 297. oder 298. oder 299. oder 300. oder 301. oder 302. oder 303. oder 304. oder 305. oder 306. oder 307. oder 308. oder 309. oder 310. oder 311. oder 312. oder 313. oder 314. oder 315. oder 316. oder 317. oder 318. oder 319. oder 320. oder 321. oder 322. oder 323. oder 324. oder 325. oder 326. oder 327. oder 328. oder 329. oder 330. oder 331. oder 332. oder 333. oder 334. oder 335. oder 336. oder 337. oder 338. oder 339. oder 340. oder 341. oder 342. oder 343. oder 344. oder 345. oder 346. oder 347. oder 348. oder 349. oder 350. oder 351. oder 352. oder 353. oder 354. oder 355. oder 356. oder 357. oder 358. oder 359. oder 360. oder 361. oder 362. oder 363. oder 364. oder 365. oder 366. oder 367. oder 368. oder 369. oder 370. oder 371. oder 372. oder 373. oder 374. oder 375. oder 376. oder 377. oder 378. oder 379. oder 380. oder 381. oder 382. oder 383. oder 384. oder 385. oder 386. oder 387. oder 388. oder 389. oder 390. oder 391. oder 392. oder 393. oder 394. oder 395. oder 396. oder 397. oder 398. oder 399. oder 400. oder 401. oder 402. oder 403. oder 404. oder 405. oder 406. oder 407. oder 408. oder 409. oder 410. oder 411. oder 412. oder 413. oder 414. oder 415. oder 416. oder 417. oder 418. oder 419. oder 420. oder 421. oder 422. oder 423. oder 424. oder 425. oder 426. oder 427. oder 428. oder 429. oder 430. oder 431. oder 432. oder 433. oder 434. oder 435. oder 436. oder 437. oder 438. oder 439. oder 440. oder 441. oder 442. oder 443. oder 444. oder 445. oder 446. oder 447. oder 448. oder 449. oder 450. oder 451. oder 452. oder 453. oder 454. oder 455. oder 456. oder 457. oder 458. oder 459. oder 460. oder 461. oder 462. oder 463. oder 464. oder 465. oder 466. oder 467. oder 468. oder 469. oder 470. oder 471. oder 472. oder 473. oder 474. oder 475. oder 476. oder 477. oder 478. oder 479. oder 480. oder 481. oder 482. oder 483. oder 484. oder 485. oder 486. oder 487. oder 488. oder 489. oder 490. oder 491. oder 492. oder 493. oder 494. oder 495. oder 496. oder 497. oder 498. oder 499. oder 500. oder 501. oder 502. oder 503. oder 504. oder 505. oder 506. oder 507. oder 508. oder 509. oder 510. oder 511. oder 512. oder 513. oder 514. oder 515. oder 516. oder 517. oder 518. oder 519. oder 520. oder 521. oder 522. oder 523. oder 524. oder 525. oder 526. oder 527. oder 528. oder 529. oder 530. oder 531. oder 532. oder 533. oder 534. oder 535. oder 536. oder 537. oder 538. oder 539. oder 540. oder 541. oder 542. oder 543. oder 544. oder 545. oder 546. oder 547. oder 548. oder 549. oder 550. oder 551. oder 552. oder 553. oder 554. oder 555. oder 556. oder 557. oder 558. oder 559. oder 560. oder 561. oder 562. oder 563. oder 564. oder 565. oder 566. oder 567. oder 568. oder 569. oder 570. oder 571. oder 572. oder 573. oder 574. oder 575. oder 576. oder 577. oder 578. oder 579. oder 580. oder 581. oder 582. oder 583. oder 584. oder 585. oder 586. oder 587. oder 588. oder 589. oder 590. oder 591. oder 592. oder 593. oder 594. oder 595. oder 596. oder 597. oder 598. oder 599. oder 600. oder 601. oder 602. oder 603. oder 604. oder 605. oder 606. oder 607. oder 608. oder 609. oder 610. oder 611. oder 612. oder 613. oder 614. oder 615. oder 616. oder 617. oder 618. oder 619. oder 620. oder 621. oder 622. oder 623. oder 624. oder 625. oder 626. oder 627. oder 628. oder 629. oder 630. oder 631. oder 632. oder 633. oder 634. oder 635. oder 636. oder 637. oder 638. oder 639. oder 640. oder 641. oder 642. oder 643. oder 644. oder 645. oder 646. oder 647. oder 648. oder 649. oder 650. oder 651. oder 652. oder 653. oder 654. oder 655. oder 656. oder 657. oder 658. oder 659. oder 660. oder 661. oder 662. oder 663. oder 664. oder 665. oder 666. oder 667. oder 668. oder 669. oder 670. oder 671. oder 672. oder 673. oder 674. oder 675. oder 676. oder 677. oder 678. oder 679. oder 680. oder 681. oder 682. oder 683. oder 684. oder 685. oder 686. oder 687. oder 688. oder 689. oder 690. oder 691. oder 692. oder 693. oder 694. oder 695. oder 696. oder 697. oder 698. oder 699. oder 700. oder 701. oder 702. oder 703. oder 704. oder 705. oder 706. oder 707. oder 708. oder 709. oder 710. oder 711. oder 712. oder 713. oder 714. oder 715. oder 716. oder 717. oder 718. oder 719. oder 720. oder 721. oder 722. oder 723. oder 724. oder 725. oder 726. oder 727. oder 728. oder 729. oder 730. oder 731. oder 732. oder 733. oder 734. oder 735. oder 736. oder 737. oder 738. oder 739. oder 740. oder 741. oder 742. oder 743. oder 744. oder 745. oder 746. oder 747. oder 748. oder 749. oder 750. oder 751. oder 752. oder 753. oder 754. oder 755. oder 756. oder 757. oder 758. oder 759. oder 760. oder 761. oder 762. oder 763. oder 764. oder 765. oder 766. oder 767. oder 768. oder 769. oder 770. oder 771. oder 772. oder 773. oder 774. oder 775. oder 776. oder 777. oder 778. oder 779. oder 780. oder 781. oder 782. oder 783. oder 784. oder 785. oder 786. oder 787. oder 788. oder 789. oder 790. oder 791. oder 792. oder 793. oder 794. oder 795. oder 796. oder 797. oder 798. oder 799. oder 800. oder 801. oder 802. oder 803. oder 804. oder 805. oder 806. oder 807. oder 808. oder 809. oder 810. oder 811. oder 812. oder 813. oder 814. oder 815. oder 816. oder 817. oder 818. oder 819. oder 820. oder 821. oder 822. oder 823. oder 824. oder 825. oder 826. oder 827. oder 828. oder 829. oder 830. oder 831. oder 832. oder 833. oder 834. oder 835. oder 836. oder 837. oder 838. oder 839. oder 840. oder 841. oder 842. oder 843. oder 844. oder 845. oder 846. oder 847. oder 848. oder 849. oder 850. oder 851. oder 852. oder 853. oder 854. oder 855. oder 856. oder 857. oder 858. oder 859. oder 860. oder 861. oder 862. oder 863. oder 864. oder 865. oder 866. oder 867. oder 868. oder 869. oder 870. oder 871. oder 872. oder 873. oder 874. oder 875. oder 876. oder 877. oder 878. oder 879. oder 880. oder 881. oder 882. oder 883. oder 884. oder 885. oder 886. oder 887. oder 888. oder 889. oder 890. oder 891. oder 892. oder 893. oder 894. oder 895. oder 896. oder 897. oder 898. oder 899. oder 900. oder 901. oder 902. oder 903. oder 904. oder 905. oder 906. oder 907. oder 908. oder 909. oder 910. oder 911. oder 912. oder 913. oder 914. oder 915. oder 916. oder 917. oder 918. oder 919. oder 920. oder 921. oder 922. oder 923. oder 924. oder 925. oder 926. oder 927. oder 928. oder 929. oder 930. oder 931. oder 932. oder 933. oder 934. oder 935. oder 936. oder 937. oder 938. oder 939. oder 940. oder 941. oder 942. oder 943. oder 944. oder 945. oder 946. oder 947. oder 948. oder 949. oder 950. oder 951. oder 952. oder 953. oder 954. oder 955. oder 956. oder 957. oder 958. oder 959. oder 960. oder 961. oder 962. oder 963. oder 964. oder 965. oder 966. oder 967. oder 968. oder 969. oder 970. oder 971. oder 972. oder 973. oder 974. oder 975. oder 976. oder 977. oder 978. oder 979. oder 980. oder 981. oder 982. oder 983. oder 984. oder 985. oder 986. oder 987. oder 988. oder 989. oder 990. oder 991. oder 992. oder 993. oder 994. oder 995. oder 996. oder 997. oder 998. oder 999. oder 1000. oder 1001. oder 1002. oder 1003. oder 1004. oder 1005. oder 1006. oder 1007. oder 1008. oder 1009. oder 1010. oder 1011. oder 1012. oder 1013. oder 1014. oder 1015. oder 1016. oder 1017. oder 1018. oder 1019. oder 1020. oder 1021. oder 1022. oder 1023. oder 1024. oder 1025. oder 1026. oder 1027. oder 1028. oder 1029. oder 1030. oder 1031. oder 1032. oder 1033. oder 1034. oder 1035. oder 1036. oder 1037. oder 1038. oder 1039. oder 1040. oder 1041. oder 1042. oder 1043. oder 1044. oder 1045. oder 1046. oder 1047. oder 1048. oder 1049. oder 1050. oder 1051. oder 1052. oder 1053. oder 1054. oder 1055. oder 1056. oder 1057. oder 1058. oder 1059. oder 1060. oder 1061. oder 1062. oder 1063. oder 1064. oder 1065. oder 1066. oder 1067. oder 1068. oder 1069. oder 1070. oder 1071. oder 1072. oder 1073. oder 1074. oder 1075. oder 1076. oder 1077. oder 1078. oder 1079. oder 1080. oder 1081. oder 1082. oder 1083. oder 1084. oder 1085. oder 1086. oder 1087. oder 1088. oder 1089. oder 1090. oder 1091. oder 1092. oder 1093. oder 1094. oder 1095. oder 1096. oder 1097. oder 1098. oder 1099. oder 1100. oder 1101. oder 1102. oder 1103. oder 1104. oder 1105. oder 1106. oder 1107. oder 1108. oder 1109. oder 1110. oder 1111. oder 1112. oder 1113. oder 1114. oder 1115. oder 1116. oder 1117. oder 1118. oder 1119. oder 1120. oder 1121. oder 1122. oder 1123. oder 1124. oder 1125. oder 1126. oder 1127. oder 1128. oder 1129. oder 1130. oder 1131. oder 1132. oder 1133. oder 1134. oder 1135. oder 1136. oder 1137. oder 1138. oder 1139. oder 1140. oder 1141. oder 1142. oder 1143. oder 1144. oder 1145. oder 1146. oder 1147. oder 1148. oder 1149. oder 1150. oder 1151. oder 1152. oder 1153. oder 1154. oder 1155. oder 1156. oder 1157. oder 1158. oder 1159. oder 1160. oder 1161. oder 1162. oder 1163. oder 1164. oder 1165. oder 1166. oder 1167. oder 1168. oder 1169. oder 1170. oder 1171. oder 1172. oder 1173. oder 1174. oder 1175. oder 1176. oder 1177. oder 1178. oder 1179. oder 1180. oder 1181. oder 1182. oder 1183. oder 1184. oder 1185. oder 1186. oder 1187. oder 1188. oder 1189. oder 1190. oder 1191. oder 1192. oder 1193. oder 1194. oder 1195. oder 1196. oder 1197. oder 1198. oder 1199. oder 1200. oder 1201. oder 1202. oder 1203. oder 1204. oder 1205. oder 1206. oder 1207. oder 1208. oder 1209. oder 1210. oder 1211. oder 1212. oder 1213. oder 1214. oder 1215. oder 1216. oder 1217. oder 1218. oder 1219. oder 1220. oder 1221. oder 1222. oder 1223. oder 1224. oder 1225. oder 1226. oder 1227. oder 1228. oder 1229. oder 1230. oder 1231. oder 1232. oder 1233. oder 1234. oder 1235. oder 1236. oder 1237. oder 1238. oder 1239. oder 1240. oder 1241. oder 1242. oder 1243. oder 1244. oder 1245. oder 1246. oder 1247. oder 1248. oder 1249. oder 1250. oder 1251. oder 1252. oder 1253. oder 1254. oder 1255. oder 1256. oder 1257. oder 1258. oder 1259. oder 1260. oder 1261. oder 1262. oder 1263. oder 1264. oder 1265. oder 1266. oder 1267. oder 1268. oder 1269. oder 1270. oder 1271. oder 1272. oder 1273. oder 1274. oder 1275. oder 1276. oder 1277. oder 1278. oder 1279. oder 1280. oder 1281. oder 1282. oder 1283. oder 1284. oder 1285. oder 1286. oder 1287. oder 1288. oder 1289. oder 1290. oder 1291. oder 1292. oder 1293. oder 1294. oder 1295. oder 1296. oder 1297. oder 1298. oder 1299. oder 1300. oder 1301. oder 1302. oder 1303. oder 1304. oder 1305. oder 1306. oder 1307. oder 1308. oder 1309. oder 1310. oder 1311. oder 1312. oder 1313. oder 1314. oder 1315. oder 1316. oder 1317. oder 1318. oder 1319. oder 1320. oder 1321. oder 1322. oder 1323. oder 1324. oder 1325. oder 1326. oder 1327. oder 1328. oder 1329. oder 1330. oder 1331. oder 1332. oder 1333. oder 1334. oder 1335. oder 1336. oder 1337. oder 1338. oder 1339. oder 1340. oder 1341. oder 1342. oder 1343. oder 1344. oder 1345. oder 1346. oder 1347. oder 1348. oder 1349. oder 1350. oder 1351. oder 1352. oder 1353. oder 1354. oder 1355. oder 1356. oder 1357. oder 1358. oder 1359. oder 1360. oder 1361. oder 1362. oder 1363. oder 1364. oder 1365. oder 1366. oder 1367. oder 1368. oder 1369. oder 1370. oder 1371. oder 1372. oder 1373. oder 1374. oder 1375. oder 1376. oder 1377. oder 1378. oder 1379. oder 1380. oder 1381. oder 1382. oder 1383. oder 1384. oder 1385. oder 1386. oder 1387. oder 1388. oder 1389. oder 1390. oder 1391. oder 1392. oder 1393. oder 1394. oder 1395. oder 1396. oder 1397. oder 1398. oder 1399. oder 1400. oder 1401. oder 1402. oder 1403. oder 1404. oder 1405. oder 1406. oder 1407. oder 1408. oder 1409. oder 1410. oder 1411. oder 1412. oder 1413. oder 1414. oder 1415. oder 1416. oder 1417. oder 1418. oder 1419. oder 1420. oder 1421. oder 1422. oder 1423

Bildet Aktionsausschüsse!

forma für einige Tage verboten ist, werden auf den Straßen die Nummern, auf Grund deren das Verbot erlassen wurde, ungehindert durch Polizei, verteilt! Auch in der mündlichen Propaganda führen die Nazi-Führer eine immer offener Sprache. So erklärte der frühere Hauptmann Goering im Berliner Sportpalast am 15. Juli:

„Ich sage euch, jetzt ist Schluss. Wenn in den nächsten Tagen der Führer aus Ostpreußen zurückgekehrt, dann werde ich ihn mit anderen Führern der Partei bitten. — Ich weiß, daß die Bitte erfüllt wird — daß dieser Befehl (Waffenverbot für die SA) zurückgenommen wird. Dreimal 24 Stunden das Notwehrrecht hergestellt, den Braunhemden Freiheit gegeben und das feige Gesindel vertrieben sich in das letzte Loch. In dreimal 24 Stunden wird die Straße wieder frei sein.“

Man fordert kluge und klare Freie Hand zur Vernichtung aller revolutionären Arbeiter, Legitimierung der Arbeitermörder!

Angesichts dieser Tatsachen wird es höchste Zeit für alle klassenbewußten Arbeiter sich zur Wehr zu setzen. In einem ganz anderen Maße als es bisher geschahen ist! — Ehe wir aber auf die Abwehrmaßnahmen eingehen, wollen wir die Situation klar aufzeigen, weil auch in den Reihen der kommunistischen Arbeiter noch immer große Unklarheiten über die Bedeutung und die Wurzeln des Nazi-Terrors bestehen.

Der Nazi-Terror kann nicht losgelöst von der ökonomischen Situation betrachtet werden: er ist ein Glied in der Kette der faschistischen Methoden, die die Bourgeoisie heute, in der Niedergangsepoche des Kapitalismus zur Aufrechterhaltung des kapitalistischen Systems anwendet. Die Bourgeoisie hat es verstanden, große Teile des Kleinbürgertums und der Arbeiterklasse in den Dienst der faschistischen Diktatur zu stellen; sie hat es verstanden, nicht nur durch die altbewährte Methode des Kaufes sich Polizei und Reichswehr als Stützen zu schaffen, sondern durch Einimpfung einer falschen Ideologie große Teile der Werktätigen für sich zu gewinnen, unter Weckung von Illusionen und durch Appeal an verschwommene Gefühle und Instinkte ein Freiwilligenheer zur Verteidigung der Bourgeoisie-Interessen zu bilden. Selten hat wohl eine historische Situation so groteske Züge aufgewiesen wie die heutige: Während alle objektiven Bedingungen zum Sturz des kapitalistischen Systems gegeben sind, sehen wir die Arbeiterklasse, die die historische Aufgabe hat, den Sturz zu vollziehen, gespalten, zerrissen, zum Teil im Lager des Feindes stehen!

Aus dieser Situation ergeben sich für die klassenbewußten Arbeiter zwei Hauptaufgaben im Abwehrkampf gegen die Nationalsozialisten:

1. Kampf gegen die Nazi-Ideologie, Aufdeckung der Hohlheit und Verlogenheit des Nazi-Programms und seiner sozialistischen Phrasen.
2. Organisation des Massenselbstschutzes, Weckung der Solidarität und Aktivität aller Klassengenossen zum Abwehrkampf gegen die Naziterrorakte.

Beide Aufgaben müssen gleichzeitig erfüllt werden, nicht etwa erst die eine, dann die andere. Wir können nicht abwarten, uns nicht niederknügen lassen, bis die SA-Proleten ihre falsche Ideologie abgelegt haben, bis ihnen etwa unter der Naziführer-Regierung ein Licht über ihr „sozialistisches“ Programm aufgegangen ist, der fortschreitende ökonomische Zusammenbruch ihr Klassenbewußtsein weckt. Wir können aber ebenso wenig uns mit der Parole „Schlagt die Faschisten, wo ihr sie trefft“ begnügen und danach handeln. Wir müssen wissen, daß Nazi-Terror nicht gleich Faschismus ist, aber ein Teil des Faschismus, und daß wir an vielen Fronten gleichzeitig zu kämpfen haben. Unser Kampf gegen die Nazi-Ideologie muß seinen Ausdruck finden in den Diskussionen mit Nazi-Arbeitern im Betrieb und auf den Stempelstellen; wir dürfen nicht müde werden, immer wieder im Einzelnen aufzuzeigen, welche Rolle die NSDAP in der heutigen Situation spielt, daß sie nie und nimmer die Interessen der Arbeiter vertreten kann. Unser praktischer Kampf gegen den Nazi-Terror aber liegt in der Organisation des Massenselbstschutzes, und zwar als Massenselbstschutz im wahren Sinne des Wortes. Für uns Unionisten heißt die Parole: **Einheit in die Schutzstaffeln!** Wo diese Schutzstaffeln heute noch Organe der KPD sind, gilt es, sie in unserem Sinne umzugestalten, sie zu Organen des Selbstschutzes der Massen zu machen. Unser praktisches Beispiel, die praktische Anwendung unserer Prinzipien sind hier ausschlag-

gebung der Gesellschaft. . . . Erst in einer höheren Phase der kommunistischen Gesellschaft, nachdem die Arbeit nicht nur Mittel zum Leben, sondern selbst das erste Lebensbedürfnis geworden ist, erst dann kann der enge bürgerliche Rechtsbegriff ganz überschritten werden und die Gesellschaft auf ihre Fahnen schreiben: „Jeder nach seinen Fähigkeiten, jeder nach seinen Bedürfnissen.“

Man erkennt hieraus, daß der Rechtsbegriff allein gar nicht ausreicht, um die Probleme der Bedarfswirtschaft zu lösen, daß vielmehr dieser bürgerliche Rechtsbegriff noch nicht verlassen werden kann, solange die Gesellschaft noch die Merkmale der kapitalistischen Epoche an sich trägt, aus deren Schoß sie eben durch die Revolution ans Licht gehoben wurde. Dieser Rechtsbegriff, von bürgerlichen Zeitläufern selber dasehend über den Haufen geworfen, bildet im Anfangsstadium der ökonomischen Umwälzung eine Orientierungsbasis für die „proletarische Klasse“, die diesen letzten Rest des gleichen Rechts noch übernimmt, um ihn im Verlauf der Entwicklung zu überwinden. Dieses „gleiche Recht“ für alle Produzenten drückt sich also aus in dem Satz: „Jeder gibt der Gesellschaft ein bestimmtes Quantum Arbeit in anderer Form (Güter für den Konsum) wieder zurück. Es handelt sich hierbei also noch um die Zuteilung von Sachen an Personen, allerdings nicht mehr durch Personen, sondern geregelt durch sachliche, klare Beziehungen, durch das an der Zeit gemessene Quantum Arbeit. Diesem Übergangszustand, dieser ersten Phase der kommunistischen Gesellschaft steht es noch an der Stürze geschrieben, daß Produktion und Distribution (Verteilung) sich noch nicht im Gleichgewicht befinden, gerade die Verknappung an Konsumgütern, als Auswirkung der kapitalistischen Anarchie in den gesamten Produktionsverhältnissen machen die exakte Verrechnung nach der Arbeitszeit in dieser, uns unmittelbar bevorstehenden Periode notwendig.“

Die Arbeitszeitrechnung bildet somit die ökonomische Basis der ersten Phase der kommunistischen Wirtschaft, ihr gesellschaftlicher Ausdruck ist die Diktatur des Proletariats, Arbeitszeitrechnung und Diktatur des Proletariats sind die Barrieren, an denen die Ausläufer der kapitalistischen Aera sich toluasen müssen. Mit der Überwindung der kapitalistischen Rückstände und der Entfaltung der Bedarfswirtschaft werden die gesellschaftlichen Ausdrucksformen dieser Epoche: Arbeitszeitrechnung und Diktatur mehr und mehr überflüssig. Die Diktatur, in dem Maße wie die Klassen verschwinden und mit ihnen auch das Proletariat, die Arbeitszeitrechnung in dem Maße wie der genossenschaftliche Reichtum sich entwickelt auf der Grundlage der gesellschaftlichen Produktion. Zu zeigen, welche Vorbildungen dabei erfüllt sein müssen, hat sich die Gruppe „Internationaler Kommunisten“ in Holland zur Aufgabe gemacht. Der nächste Abschnitt befaßt sich mit der von den Hollandern herausgegebenen Broschüre: „Grundprinzipien kommunistischer Produktion und Verteilung“.

gebend! Die Schutzstaffeln dürfen natürlich nicht isolierte Wohngebietsorganisationen sein, sondern müssen Verbindung aufnehmen mit Betrieben und Stempelstellen, denn nur so können wirksame Aktionen durchgeführt werden, nur so können sie zu Ansätzen der Klassenorganisation werden, die wir erstreben.

Der Nazi-Terror kann nur besiegt werden, wenn auf der ganzen Linie gekämpft wird, wenn der Nazi-Ansturm auf eine geschlossene Klassenfront des Proletariats trifft, die sich mit

gleicher Entschlossenheit gegen alle Angriffe der Bourgeoisie, direkte und indirekte, Noerverordnungsmaßnahmen wie Nazi-Terror richtet. Noch haben die Nazis die Revolver und die Pistolen, aber eine Waffe hat das klassenbewußte Proletariat, die unbewegbar ist, wenn sie angewandt wird, die Solidarität.

Und mit dieser Waffe werden wir auch noch das Nazi-Heilmittel mit all seinen tödlichen Phrasen zum Teufel jagen und Herrn Hauptmann Goering zeigen, wie „das letzte Gesindel“ aus der Nibel betrachten aussieht!

Ueber die Lohnpolitik der NSDAP.

Die „Rote Fahne“ bringt im Rahmen einer Artikelserie in Nr. 154 vom 13. 7. 32 einen Abschnitt über die Lohnpolitik der Nazis. Kein denkender Arbeiter wird erwarten, daß die Reklamemacher der NSDAP, die pseudowissenschaftlichen Hilfsarbeiter vom Typ eines Feder, Strasser etc. irgend etwas von Belang über die Probleme: „Kapital und Arbeit“ und damit im Zusammenhang über Lohnpolitik zu sagen können. Es kann jedoch von Nutzen sein für manche „arischen Volksgenossen“, deren Germanentum, statt auf der Bühne des Methecher schwingend, heute auf der Stempelstelle vegetieren muß, wenn man ihnen das Elend ihrer „Wissenschaft“ vor Augen hält. Schwert und Faust haben wohl mangelhaft dreinzuschlagen gewußt, früher dem Feinde ins drückende Antlitz, heute dem Stempelbruder mit andern Absichten am Rockkragen in die Fresse; aber Denken war nie ihre Sache gewesen, es sei denn, daß man die Entdeckung macht: das Gehirn sitzt in der Faust.

Treffend kritisiert die „Rote Fahne“ einige, allerdings recht mager Zitate aus dem rassistischen Born arischen Parteidenkens.

„Wie stehen die Nazis zum Tarifvertrag?“ wird von der „RF“ gefragt. Es ergibt sich aus den Äußerungen Strassers, daß die NSDAP das Tarifrecht mit „Ausnahmen“ beläßt. Ergo es bleibt kein Zweifel, diese laienweis gekreaten Brüder sind

Klassengenossen? — diese Unsittlichkeit ist nicht von teilschwerer Art, ha, die Juden und die Rastafahrer. . . .

Bis hierher geht die Posse; aber das brachte das Material so mit sich. Die Zeit ist allerdings ernst genug heute, das zeigen die täglichen Vorgänge auf der Straße; aber bleibt einer dauernd ernst bei störrischer Oekonomie.

Zu sagen bleibt noch manches, gerade weil es nicht damit getan ist zu sagen: „Seht hier, die Nazis durchbrechen die Basis der Tarifverträge, sie entdecken Unsittlichkeit in zu „hohen“ Lohnforderungen, sie sind für Leistungslohn und bei der Frage des Streiks schaukeln sie sich am Fragerischen.“

Da ist zuerst der Tarifvertrag, dessen Analyse man in der „RF“ unterläßt. Man sagt nicht, was in jeder revolutionären Arbeiterzeitung zuerst gesagt werden müßte: „Der Tarifvertrag ist in seiner Auswirkung die esserne Kette, mit der die Proleten an die Lohnarbeit geschmiedet werden. Der Tarifvertrag setzt die kapitalistische Ausbeutung voraus und damit die Lohnsklaverei.“ In einer Zeit wie der heutigen muß der Kampf des Proletariats darauf gerichtet sein, das Uebel bei der Wurzel zu packen, d. h. der Klassenkampf hat als unmittelbares Ziel, die Beseitigung des kapitalistischen Ausbeutersystems zu erstreben, damit fällt die Lohnarbeit und das Tarifsystem von selbst. Warum kann der Kampf nicht mehr um tarifliche Zwischenlösungen gehen? Weil seit Jahr und Tag durch die Tatsachen der Geschichte bewiesen wird, daß der Lohnkampf als „Branchenkampf mit der Zielsetzung eines erträglichen „Ausbeutungsverhältnisses“ (sprich Schacher um Lohnmitteln) illusorisch geworden ist. Es wird abgehat mit dem Gesetz der Noerverordnungen, ohne Verhandlungen, ohne Schiedsspruch. Das bedeutet, daß das Kapital bereits dort angelangt ist, wo es seine eigenen anerkannten Rechtsgrundlagen dauernd über den Haufen werfen muß, um sich überhaupt noch am Leben zu erhalten. Es ist also Widerstand, die Geschichte zurückzuschreiben zu wollen, einen Zustand kapitalistischer Gesetzlichkeit zurückzulordern, anstatt vorwärts zu gehen, um mit dem Kapital das Lohnsystem überhaupt zu beseitigen.

Ebenso unterläßt es die „RF“ und wir nehmen an mit voller Absicht, prinzipiell auf den „Leistungslohn“ einzugehen. Wir sagen mit voller Absicht, weil wir annehmen, daß der KPD dabei der „Leistungslohn“ im russischen Eldorado vor Augen schwebt. Jeder Arbeiter muß sich heute fragen, wie sieht die Lösung des Problems der Lohnsklaverei in Rußland aus? Hier liegt der Hand bekraben, warum die KPD schwelgt und schweigen muß. Auch drüben in der UdSSR gibt es nach 15 Jahren Revolution Lohnsklaverei und „Leistungslohn“. Man ist in der Tat unter Stalins Führung der Lösung des Lohnproblems im kommunistischen Sinne um keinen Deut näher gekommen.

So sehr es eine selbstverständliche Forderung für die kommunistische Propaganda ist, mit der Geißel der Kritik die Blaue-Dunst-Theorie der Nazis zusammen zu peitschen, deren praktische Auswirkung nur das Resultat der bewußten reaktionären Absicht sein kann, die Arbeiterschaft mit dem Mittel des Schließens zu Heloten zu degradieren, ebenso unerlässlich ist es heute, den Reformismus der KPD selbst an den Pranger zu stellen.

Auch die diversen Arbeitsbeschaffungsprogramme der Nazis und des ADGB sind nichts anderes als Sanierungsprogramme des Kapitalismus, sie müssen daher geißelt werden, wie das im „Kampfruf“ an anderer Stelle geschieht ist. Aber ebenso zerfällt das Arbeitsbeschaffungsprogramm der KPD bei näherer Betrachtung in die Bestandteile seiner reformistischen Voraussetzungen. Die „RF“ will die Mittel zur Arbeitsbeschaffung durch Besteuerung der Reichen aufbringen und das diesbezüglich großartige Finanzierungsverschiebung (Kapitalbesteuerung) eingebracht. Wora ruht man diesen Bluff auf? Jeder KPD-Funktionär weiß ganz gut, daß man vom Kapital keinen Pfennig für diesen Zweck bekommt, daß vielmehr die Nachfrage: Proletariat—Bourgeoisie vorher entschieden werden muß, ehe die Arbeitslosigkeit überwunden werden kann, und daß dann alle schönen Beschaffungspläne Makulatur sind. Im Augenblick hat die Agitation für Brot, Arbeit und unklommen Lohn keinen anderen praktischen Sinn als den der Lohnsenkung, des Stillstandes und knüpft in dieser Eigenschaft geschichtsgetreu an die Illusionen der stückweisen Eroberung des Staatsapparates durch die „Mehrheitsparteien“, d. h. an die Illusionen des Parlamentarismus.

Zu diesen Wahlen!

„So oft während dieser Ferien der verwirrende Lärm des Parlaments verstummt und sein Körper sich in die Nation auflöst, zeigte sich unverkennbar, daß nur noch eins lehte, um die wahre Gestalt dieser Republik zu vollenden: seine Ferien permanent machen und ihre Aufschrift: Liberté, fraternité, égalité (Freiheit, Brüderlichkeit, Gleichheit) zu ersetzen durch die unzweideutigen Worte: Infanterie, Kavallerie, Artillerie!“

Karl Marx: Der 18. Brumaire des Louis Bonaparte.

im Bunde mit Krupp und dem RDI (Reichsverband der deutschen Industriellen, bei denen diese Ausnahme „Auflockerung“ heißt.

Weiter: Krise und Löhne. Auch diese Frage lösen die Nazis nach dem Rezept der Scharfmacher; denn Gregor Strasser hat gesagt, gesagt hat er, daß der Schlichter ein armer Mensch ist, der kompromisseln muß, und zu dem die einen mit unsittlichen Ueberforderungen, die andern mit unsittlichen Unterangeboten kommen. Huh, wie kann man bloß, so ordinar! . . .

Allerdings peinlich ist es, wenn man ein Kolleg über Ökonomie halten will und einen Vortrag über Sittengeschichte anfangt. Man könnte z. B. entdecken, daß Hungern unsittlich ist; aber sich dann darüber aufzuregen, das wäre geradezu obszön. Eine Schweinerei bleibt die Weltkrise jedenfalls, für Teutonen, nur reicht voraussichtlich die ganze Sittlichkeit Germaniens nicht aus, und mag das Heidenberg noch so wieder hämmern, um solche Probleme der Gegenwart zu lösen. Richtig hat die „Rote Fahne“, daß sie dafür dem Gregor die schöne neue Uniform bekleckert.

Und nun kommt als letztes Kapitel „nationalsozialistischer Lohnpolitik“ der Leistungslohn und der Streik unter die Lupe. Einen Mindestlohn billigt das dritte Reich jedem seiner Untertanen zu, darüber hinaus gibt für die Arbeitenden nur noch Leistungslohn. Die „RF“ bezeichnet diese Art Lohnsklaverei treffend als Oberscharfmacherei. „Die Nazis fordern eine Form des Arbeitslohnes, die die kühnsten Träume der Scharfmacher in den Schatten stellt.“ Und zum Streik ergibt sich folgendes: Wenn man den Tarifvertrag beläßt und wiederum nicht beläßt (siehe Ausnahmen), wie denkt man sich die Mittel der Arbeiter, um ihre Bedingungen für solch einen Vertrag durchzusetzen? Wie denkt man also im Lager der Teutonen über den Streik?

Die „RF“ endet diesen Abschnitt mit einem Fragezeichen, und die Raben Wotans, der schon ein Auge zugeknipft hat, müssen nun also krächzen: Streik, Quatsch, deutscher Unternehmer und deutscher Arbeiter sind keine Gegensätze — was,

Eine falsche Parole

„Mit der unablässigen Propaganda für die Arbeiter- und Bauernregierung an Stelle des heutigen kapitalistisch-faschistischen Regimes entfalten wir unter den Massen das Banner der Volksrevolution, in deren Zeichen sich die proletarische Freiheitsarmee in den Teil- und Tageskämpfen der Gegenwart, in der Verteidigung und im Angriff, in allen Schlächten des Klassenkampfes formiert!“

(Thälmann in der Internationale Nr. 6, S. 292.)

Diese Parole soll der große Schlager der KPD sein, unter der sich die Massen zum Kampf und zur Einheitsfront formieren. Nach Thälmann soll diese Parole das „Synonym“ für die Diktatur des Proletariats sein. Diese Parole ist aber alles andere, als der Ausdruck des Klassenkampfes des Proletariats. Diese Parole ist in Wirklichkeit eine Konzeption an die kleinbürgerlichen Instinkte der breiten Mittelschichten, eine Konzeption an die Schichten, die der proletarischen Revolution absteht, wenn nicht feindlich gegenüber stehen.

Was ist überhaupt „Volksrevolution“? Was ist überhaupt „Volk“? Volk, daß sind doch alle Schichten einer Gesellschaft, Ausbeutete und Ausbeuter, Unterdrückte und Unterdrückte, Betriebsarbeiter, Erwerbslose, intellektuelle Arbeiter und die Drohen der Gesellschaft, Volk, daß ist auch Borsig, Siemens, Köckner, Thyssen; das ist auch Severing, Grafmann, Leipart und Konsorten. Volk, daß sind doch alle Klassen innerhalb einer Gesellschaft. Volk, daß ist letztendlich die Terminologie der Nationalsozialisten, der Propägen der Klassenharmonie, des Burgfriedens und all des anderen Unsinn. Schon Marx und Engels machten sich vor mehr als 50 Jahren weidlich lustig über die Propagandisten des „Volksstaates“ und stellten diesem

unklaren, verschwommenen Begriff gegenüber, das Proletariat, Klassenkampf und proletarische Revolution.

Genau so wenig, wie die „Volksrevolution“ Ausdruck des proletarischen Befreiungskampfes ist, genau so wenig trifft das zu für die „Arbeiter- und Bauernregierung“. Die Errichtung der „Arbeiter- und Bauernregierung“ bedeutet Niederrückung der Bourgeoisie, bedeutet Zerschlagung des bürgerlichen Staates und Machtapparates, Aufhebung des Privateigentums an den Produktionsmitteln und Uebernahme der politischen Macht und der Produktionsmittel in die Hände der Arbeiterklasse. Dieser Kampf bedeutet Vernichtung aller reformistischen und opportunistischen Organisationen und Errichtung der Diktatur des Proletariats über die noch vorhandenen Reste der alten Gesellschaftsordnung. Diese Diktatur der Arbeiterklasse hat nichts zu tun mit einer Regierung als Ausdruck der gemeinsamen ökonomischen Interessenvertretung verschiedener Klassen. Etwa der Bauern- und Arbeiterklasse.

In Deutschland ist die Arbeiterklasse die zahlenmäßig stärkste Klasse, sie ist zum Unterschied von allen anderen Klassen besitzlos, das heißt sie verfügt nur über ihre Arbeitskraft als Ware, die sie verkaufen kann.

Die Bauernklasse aber unterscheidet sich dadurch von der Arbeiterklasse, daß sie nicht nur über ihre Arbeitskraft verfügt, sondern auch über bestimmte Produktionsmittel, wie Grund und Boden, Maschinen, Gebäude, Vieh, und daß sie vom Ertrag der vorhandenen Produktionsmittel und Arbeitskraft lebt. Durch den Besitz der Produktionsmittel stellt sie auf dem Boden des Privateigentums an den Produktionsmitteln und verteidigt mit Zähnen und Nägeln ihre Scholle Land und alles was dazu gehört. Sie ist in ihrem Wesen kleinbürgerlich reaktionär und stellt darum auch das ungeheure Gros der Nazis dar. Diese eine Tatsache, daß die Bauernschaft das Rückgrat der Nationalsozialisten darstellt, zeigt am besten ihre reaktionäre Einstellung auf. Die Arbeiterschaft an diese kleinbürgerlichen

Kanonensport oder prolet. Körperkultur?

Wir entnehmen nachstehenden Artikel der Zeitschrift „Kampfgelb“ Nr. 3, da er auch unsere Meinung zum Ausdruck bringt.

Die bürgerliche Turn- und Sportbewegung erstrebt seit Anfang ihres Bestehens die „Ertüchtigung der Jugend zur Wehrfähigkeit“. Neben diesem Hauptzweck, welcher nicht immer offen zum Ausdruck kommt, fördert die bürgerliche Sportbewegung den Klassenfrieden („Volksgemeinschaft“). Die Ablenkung ihrer proletarischen Mitglieder vom revolutionären Klassenkampf und das bewußte Züchten von „Kanonern“, welche oft nur getarnt-Berufssportler sind, die für gute Einnahmehoffnungen benötigt werden, bilden ebenfalls die Grundlage des bürgerlichen Sports. Die Massen spielen in der Bewegung nur als Beitragszahler und Statisten eine Rolle. Die bürgerliche Turn- und Sportbewegung war stets das Rekrutendepot der herrschenden Klasse. Nach dem Kriege trifft dieses erst recht zu, da der deutschen Wehrmacht Beschränkungen auferlegt sind. Die Sportdienstpflicht, welche die Bourgeoisie augenblicklich in Angriff nimmt, beweist die Richtigkeit unserer Behauptung. Es ist proletarische Pflicht jedes Arbeiters, soweit er noch innerhalb der bürgerlichen Bewegung steht, mit dieser zu brechen, auch dann, wenn ihn angeblich „gesellige und freundschaftliche Beziehungen“ mit dieser noch verknüpfen.

Was anders als die bürgerliche muß die proletarische Sport- und Kulturbewegung fundam. sein. Die proletarische Sportbewegung muß, will sie nicht an übernommenen Gepflogenheiten des bürgerlichen Sports scheitern, das Allgemeinwohl der proletarischen Klasse und ihre Befreiung als Grundlage haben. Während bei der bürgerlichen Bewegung die Massen eine untergeordnete Rolle spielen, muß die proletarische Sportbewegung sich vollständig in den Dienst der Massen stellen und auf breiter Basis die körperliche und geistige Schulung pflegen. Der Arbeitersport darf nicht zum Selbstzweck des Sportlers entarten, der im Sport seine persönliche Befriedigung sucht. Während der bürgerliche Sport in Höchstleistungen, Rekordlag und Kanonenverherrlichung seinen Ausdruck findet, muß die körperliche Durchbildung der Massen der proletarischen Klasse, die Hauptaufgabe des proletarischen Sportes sein. Der Arbeitersport kann nur dann seinen Zweck erfüllen, wenn er auch dem ungeübten Prole-

tarier die Möglichkeit zur Leibesübung schafft. Wollen wir nicht im bürgerlichen Kanonensport versumpfen, dann muß der sportliche Wettkampf stets so gestaltet sein, daß er auch demjenigen Proletarier eine sportliche Betätigung bietet, der keine „Kanon“ ist. Der kulturelle Wert der Leibesübung, nicht die Höchstleistung oder die Zeit, muß für die proletarische Sportbewegung entscheidend sein. An Stelle des bürgerlichen Sports, wo nur einige Prominente oder „Kanonern“ im Mittelpunkt der Betrachtung stehen, setzen wir die breite Basis der proletarischen Körperkultur, die letztendlich in der kommunistischen Gesellschaft ihre volle Entfaltung finden wird.

Die Arbeiter-Sport- und Turnbewegung hat im großen gesehen ihren Zweck verfehlt, denn sie hat es nicht verstanden, ihre Mitglieder neben der sportlichen Schulung im revolutionären Denken zu bilden. Die Mehrzahl der heutigen Arbeitersportler betreibt nur Sport zum Selbstzweck und verbindet nicht mit der körperlichen die geistige Bildung. Diese Tatsache trifft nicht nur für den SPD-Bund zu, sondern auch für die Kampfgenossenschaft der KPD (KG). Der bürgerliche Kanonensport ist längst im SPD-Bund in anderen Farben aufstanden und die KG ist eifrig bemüht, dem nachzueifern. Der SPD-Bund sowie die KG schloßen gleich den Bürgerlichen mit ihren Kanonen Reklame — wer das nicht glaubt, der lese am Montag den „Abend-Vorwärts“ oder die „Welt am Abend“. Es gab einmal eine Zeit, wo die Arbeiter-Turner entschieden den Kanonensport mit seinen Preisen und Diplomen abgelehnt haben. Doch mit der reformistischen Versumpfung der SPD ist auch der Arbeitersport mehr und mehr versandet. Längst hat der „Arbeitersport“ ebenfalls seine „Rekordmänner“, und Diplome weihen zum „Anreiz“ gestiftet. Es ist eine traurige Tatsache, daß auch die KG diesem verwerflichen bürgerlichen Sportlimes erlegen ist. Manch einer von uns ist vielleicht schon oft auf der Straße Menschen begegnet, die einen Sportorden (Sportabzeichen) tragen. Er hat darüber mit Recht lächelnd gelächelt. Diesen Ordensquatsch auf sportlichem Gebiet pflegen leider auch in Rußland die bolschewistischen Sportler. Für gewisse sportliche Mindestleistung erhält man auch in Rußland ein Abzeichen. Die „Welt am Abend“ vom 20. 12. 32 bestätigt diese Tatsache und schreibt: „Auch in den übrigen Ländern tragen schon etwa 40 Arbeitersportler dieses Sportabzeichen, darunter befindet sich auch eine deutsche

Leichtathletik- und eine Fußballdelegation.“ Die KG, die alle Sportgenossen als „Opportunisten“ beschimpft, die es ablehnen, sich von der KPD bevormunden zu lassen, dieselbe KG ist längst dem Opportunismus verfallen, — das angeführte Beispiel neugt dafür. Die proletarische Sportbewegung kann nur dann die irreführenden Proleten der bürgerlichen Bewegung entziehen, wenn sie selbst ein besseres Beispiel gibt und die Sportfexerei des Bürgertums in ihren Reihen entschieden ausmerzt.

Die Organisationen des „Freien proletarischen Sport- und Kulturkartells“ geben jedem Arbeiter die Möglichkeit, Leibesübungen etc. zu pflegen. Die Organisationen sind unabhängig von irgendeiner Partei, „linie“ und dienen nur der Sache der proletarischen Befreiung. Oft bekommen wir beim Werben die Antwort: „Was soll ich bei euch machen — ich kann nicht turnen und bin auch kein Leichtathlet.“ Genossen! Es ist unwesentlich, ob ihr irgend etwas „könnt“, — wenn ihr Leibesübungen pflegen wollt, dann schließt euch uns an. Wir bieten auch dem Ungeübtesten die Möglichkeit der körperlichen Betätigung. Uns ist jeder Proletarier willkommen, wir fragen nicht danach, wie „schnell“ er ist und was er „kann“. Wir wollen den Körper bilden, soweit uns im Kapitalismus die Möglichkeit dazu gegeben ist. Die Pflege der proletarischen Körperkultur, der Kampf gegen die Militarisation der Jugend und die Bildungsarbeit für die proletarische Befreiung, sind unsere Hauptaufgaben.

Öffentliche Quittung

Für den Solidaritätsfond der KAU Berlin (BVG-Streik) wurden folgende Beträge gesammelt:

2. Bezirk	3,25 RM.	8. Bezirk	3,— RM.
3. Bezirk	3,25 RM.	11. Bezirk	20,82 RM.
5. Bezirk	4,30 RM.	14. Bezirk	14,10 RM.
7. Bezirk	19,75 RM.	20. Bezirk	3,85 RM.
Gesamtbetrag 72,32 RM.			

Die Artikel „Die Diktatur des Monopolkapitals“ und „Die Rolle der Hitler-Bewegung“ sind der soeben erschienenen Broschüre

Massen-Aktion

entnommen. Diese Broschüre ist eine gute Waffe in der Hand des Unionisten. Sie muß unter die Massen kommen, damit der Einfluß der rätekommunistischen Theorie verbreitet wird! Preis 10 Pfg. Auslieferung: Neuer Arbeiter-Verlag (Franz Rother), Berlin O 112, Grünberger Straße 4

Die Diktatur des Monopolkapitals

Das ungeheure Massenelend ist nicht allein eine Begleiterscheinung der Wirtschaftskrise, sondern in starkem Maße auch eine Folge des modernen kapitalistischen Herrschaftsystems. Die imperialistische Entwicklung hat die Konzentration des Kapitals auf die höchste Stufe getrieben. Trusts, Banken und Kartelle haben die große Masse der Kapitalien an sich gerissen in Industrie und Handel, teils auch in Verkehr und Landwirtschaft. Das ist besonders der Fall in Mittel- und Westeuropa, sowie in Nordamerika. In diesen Ländern wird heute die gesamte Produktion vom Großkapital beherrscht. Der gewerbliche und kaufmännische Mittelstand hat nur noch einen schmalen Rest seiner früheren Selbständigkeit, denn er kann nur existieren, wenn er vom Großhandel Waren und Kredit bekommt. Hunderttausende der städtischen Mittelschichten sind durch diese Konzentration des Kapitals wirtschaftlich ruiniert und auch der kleine Bauer hängt völlig vom Großkapital ab.

In Deutschland hat der Monopolismus bereits eine weitgehende ökonomisch-politische Umschichtung herbeigeführt. Nachdem die Vormachtstellung des Bankkapitals durch die internationale Finanzkrise gebrochen ist, hat das industrielle Trastkapital die ausschlaggebenden Positionen des Kredit- und Bankwesens sowie des Handelskapitals erobert. Ein typisches Beispiel für diesen monopolistischen Zusammenschluß sind die unter Führung des IG Farben trust stehende chemische Industrie, die rheinisch-westfälische Schwerindustrie etc. Die Vereinigung der wirtschaftlichen und politischen Macht in den Händen des Monopolkapitalismus ist das Ziel dieses Prozesses. Das ist schon soweit erreicht, daß die Trustmagnaten der Regierung eine ganz bestimmte Marschlinie diktieren können. Der staatlich sanktionierte Lohraub und Unterstützungsabbau ist eine direkte Programmforderung des Großkapitals, ebenso die Subventionspolitik und manche andere Maßnahme der Reichsregierung.

Da nun die ökonomischen Verhältnisse eines Landes auch ausschlaggebend sind für sein politisches Gefüge, ist die deutsche Demokratie nur noch der durchsichtige Schleier der wachsenden monopolkapitalistischen Diktatur. Es ist jener Zustand der bürgerlichen Gesellschaft eingetreten, wo nach Rosa Luxemburgs Prophezeiung (in der Broschüre „Sozialreform oder Revolution“) „die der Form nach demokratischen Einrichtungen dem Inhalte nach zum Werkzeug der herrschenden Klasse geworden“ sind. Die Demokratie ist umgeschlagen zur Freiheit der großkapitalistischen Schicht, des Staat direkt zur Ausplünderung der Massen einzusetzen. Damit ist auch das Todesurteil über den Parlamentarismus als Waffe des Arbeiterkampfes gesprochen. Denn für die monopolkapitalistische Klasse besteht nicht mehr die historische Notwendigkeit, den bürgerlichen Parlamentarismus als Herrschaftsorgan aufrecht zu erhalten. Die monopolistische Zusammenballung der kapitalistischen Machtmittel gestattet die offene Diktatur, wie die politische Entwicklung seit dem Kabinett Brüning beweist.

Unter der Herrschaft des Monopolkapitalismus, der die Klassen-gegenstände auf die äußerste Spitze treibt, verschwindet auch der letzte Rest der formalen Demokratie. Dem Parlamentarismus bleibt nur noch eine Funktion übrig: der Massenbetrug, d. h. die Ablenkung der Arbeiterklasse von ihren eigentlichen Aufgaben. Es muß hier auch der wesentliche Unterschied der Entwicklung des Faschismus in Deutschland und Italien erkannt werden. Mussolini kam 1922 zur Macht auf Grund eines vom Mittelstand unterstützten Staatsstreichs, der nur deswegen erfolgreich sein konnte, weil einerseits das Proletariat soeben niedergeschlagen war und andererseits die Bourgeoisie infolge der Rückständigkeit der ökonomischen Entwicklung des Kapitalismus und der wirtschaftlichen Kriegsfolgen auch politisch in einem Schwächezustand sich befand. Erst im weiteren Verlauf

der kapitalistischen Entwicklung war es der italienischen Bourgeoisie möglich, das faschistische System in ihr eigenes Machtinstrument umzuwandeln.

In Deutschland muß die faschistische Entwicklung anders verlaufen. Hier besteht infolge der fortgeschrittenen Produktionsverhältnisse eine höhere Form des Kapitalismus, nämlich ein Industriestaat mit immer mehr sich herausbildender monopolistischer Struktur. Die deutsche Bourgeoisie ist deshalb auch trotz der schweren Wirtschaftskrise politisch bedeutend stärker als die italienische im Jahre 1922. Sie ist darum nicht ohnmächtig gegenüber der in der Hitlerbewegung verkörperten Rebellion des deutschen Kleinbürgertums, sondern kann im Gegenteil von vornherein den Gang der faschistischen Entwicklung bestimmen. Die Tatsachen beweisen dies. Die deutsche Bourgeoisie übernimmt wohl seit Brüning Schritt für Schritt die Methoden des Faschismus, weil diese eine stärkere politische Waffe zur Ausübung der monopolkapitalistischen Macht sind als das parlamentarische System. Aber der Hitlerpartei wird nur jener Anteil der Staatsmacht angeboten, der notwendig ist, um das rebellische Kleinbürgertum der Hakenkreuzfront als willfährigen Sturmbock gegen das Proletariat einzusetzen. So ist die Diktatur des Monopolkapitalismus nichts anderes, als die faschistische Herrschaftsform der hochentwickelten Industrieländer!

Die Rolle der Hitler-Bewegung

Wie jede bürgerliche Herrschaftsform braucht auch die monopolkapitalistische Diktatur eine Massenbasis als gesellschaftliche Stütze. Diese Aufgabe fällt der Hitler-Bewegung zu, da das alte bürgerliche Parteiwesen durch den Krisenprozeß ideologisch unterhöhlt ist. Trastkapital und Junkertum haben bewußt die Hakenkreuzfront hochgezuchtet, um hier die aus dem alten Parteilager der Bourgeoisie abwandernden kleinbürgerlichen Massen aufzufangen und sie als Prellstein gegen die revolutionäre Arbeiterbewegung zu stellen. Der Bankrott der sozialdemokratisch-gewerkschaftlichen Politik erleichterte die Durchführung dieses Manövers, was die elf Millionen Hakenkreuzstimmen vom 6. November 1932 beweisen.

Die „antikapitalistische Sehnsucht“ ist der Kitt der Hitlerbewegung. Die von der monopolkapitalistischen Entwicklung, sowie von der Krise entzogenen und entwurzelten Schichten des städtischen und agrarischen Mittelstandes haben in Hitler ihren neuen Propheten gefunden. Bewußt und raffiniert knüpft der Nationalsozialismus an die rückständigen Ideologien dieser Schichten an, um auf ihren kleinbürgerlichen Illusionen eine Massenbewegung aufzubauen. Die parlamentarischen Möglichkeiten dieser Bewegung sind wohl gegeben, aber geschichtlich muß die Hitlerbewegung scheitern, weil die monopolkapitalistische Entwicklung sich nicht zurückschrauben läßt auf frühkapitalistische Zustände. Trastkapital und Junkertum können im Gegenteil das rebellische Kleinbürgertum für ihre eigenen Zwecke ausnutzen, da der Nationalsozialismus dem modernen Kapitalismus ein grundsätzlich anderes Programm nicht entgegenstellen kann. Die Hitlerbewegung verkörpert eben eine reaktionäre Rebellion mit einer raffinierten sozialen Phraseologie und ist gerade deshalb der geeignete Boden für eine Massenbasis der monopolkapitalistischen Diktatur. Die Differenzen in der Hitlerpartei bestätigen aber, daß ihre Umwandlung zu einem Organ positiver Staatspolitik nicht ohne Zersetzung vor sich gehen kann.

Nach dem Mordterror der Hakenkreuzbanden gegen klassenbewußte Arbeiter besteht über die konterrevolutionäre faschistische Rolle der Nazi-partei kein Zweifel mehr. Als typisches Abfallprodukt des Niederganges der bürgerlichen Gesellschaft ist die Hitler-Bewegung eine der letzten Reserven der Kapitalistenklasse zur brutalsten Niederhaltung des Proletariats. Die Differenzen zwischen Hitler und Hindenburg sind nur der Streit um die Methode der legalen Eingliederung der Nazi-partei in das System der monopolkapitalistischen Diktatur.

Diese Interessen der Bourgeoisie erfordern einerseits die Schaffung einer Streikbrecherorganisation, um dieselbe in entscheidenden Situationen gegen die kämpfende Arbeiterschaft zu setzen usw., einsetzen zu können, darüber hinaus kann diese Streikbrecherorganisation zum Drücken der Löhne beliebige Verweigerung des Ausführens der FAD zur Schaffung militärischer Reserven, um gegen den „äußeren Feind“ zu kämpfen zu sein.

Über den Charakter des FAD sind sich in großen Zügen alle vaterländischen Organisationen einig, einschließlich der Sozialdemokratie und der freien Gewerkschaften. Was bedeutet der Beschluß des Hauptvorstandes der SAJ? „Der freiwillige Arbeitsdienst hat eine umfassende Hilfe für die arbeitende Jugend nicht gebracht. Trotzdem kann eine Organisation der arbeitenden Jugend, wie die Sozialistische Arbeiterjugend... kein Mittel unbenutzt lassen, um die Not der arbeitenden Jugend zu lindern. Die Sozialistische Arbeiterjugend stellt daher ihren Mitgliedern die Teilnahme an dem Arbeitsdienst als einen freiwilligen Arbeitsdienst frei.“

Was bedeutet ferner die Ausführenden Exekutive in der „Gewerkschaftszeitung“ Nr. 11, wo er zum FAD folgendes ausführt: „Wenn der Schrumpfungskoeffizient der deutschen Wirtschaft in der nächsten Zeit wenigstens zum Stillstand gebracht werden soll, dann muß zusätzliche Arbeit geschaffen werden. Zusätzliche Arbeit mit normalen Löhnen kostet naturgemäß viel Geld. Die bloße Beschäftigung von Arbeitern dagegen, etwa in Form des freiwilligen Arbeitsdienstes, kostet nicht wesentlich mehr als die Arbeitslosenunterstützung.“

Der Beschluß des Hauptvorstandes der SAJ, sowie die Ausführungen Eggerts in der „Gewerkschaftszeitung“ beweisen eindeutig die allgemeine Übereinstimmung der „erprobten Arbeiterführer“ mit den Dienstpflichtgeheimnissen der Bourgeoisie. Daß man sich über die „Höhe“ der „Löhne“, der den Dienstwilligen gezahlt werden soll, noch nicht einig ist, ist von sekundärer Bedeutung. Das Primäre ist die prinzipielle Übereinstimmung der führenden Kräfte der deutschen Bourgeoisie mit den sozialdemokratischen Parteien, und Gewerkschaftsführern, über die Notwendigkeit des FAD.

Die Notwendigkeit des Arbeitsdienstes ist diktiert von der ökonomischen und politischen Situation des deutschen Kapitalismus, der auf diese Weise den kampfhaften Versuch unternimmt, seiner im innewohnenden Schwerekräften innewohnenden politischen Her zu werden. Daß dabei die „Arbeiter“ des Kapitalismus die getrennten Knechte der Bourgeoisie sind, kann nur für politische Kindschneide ein Anlaß zum Staunen sein.

Die proletarische Jugend hat mehr denn je dazu Anlaß, Augen und Ohren offen zu halten. Was ihr blüht, wenn sie nicht umgehend den organisierbaren Kampf gegen die Arbeitsdienstpflicht aufnimmt, ist ersichtlich aus dem § 23 der Ausführungsbestimmungen des FAD. Er besagt, daß auf die im freiwilligen Arbeitsdienst Beschäftigten, die Vorschriften über Arbeitszeit, Sonntagsruhe, Gesundheitsschutz und Arbeitsbeschäftigung Anwendung finden, die bei einer gleichartigen Beschäftigung im Arbeitsverhältnis gelten würden. Bessere Arbeitsbedingungen und Arbeitszeitverkürzungen von Stillestand und Kniegarnarbeit sind in jedem Fall als landwirtschaftliche Arbeiten anzusehen.

Das bedeutet mit anderen Worten: die Einführung einer noch etwas unangenehmeren Arbeitszeit, und der Erhöhung des Lohnes aller Arbeiter: nach 12- und 14-Stundenarbeitszeit sind damit die Wege geebnet worden.

Fassen wir zusammen: Der FAD dient einzig und allein den Interessen der bürgerlichen Notverordnungsbourgeoisie. Er bringt für die proletarische Jugend unangenehme Arbeit bei 12- bis 14-stündiger ständlicher Schwerkraft; er bringt mit sich die Militarisierung der Jugend zum Zwecke des imperialistischen Kampfes bei einem kommenden Krieg; er schafft die Voraussetzungen für die Schaffung einer riesigen Streikbrecherorganisation zum Einsatz gegen die Klasseninteressen des Gesamtproletariats.

In Augenblick ist der offizielle Zwang zum Arbeitsdienst, den Herr Schlicher vom Reichswehrministerium wünscht, in den Hintergrund getreten. „weil die Freiwilligkeit für die ausgenutzten Möglichkeiten und Bedürfnisse völlig ausgenutzt ist“, wie Minister Schäffer im Rundfunk zum Ausdruck brachte.

Gerade aus diesem Grunde muß die revolutionäre Arbeiterjugend ihre Kampfmaßnahmen gegen den Arbeitsdienst umgehend treffen.

Wahl von revolutionären Schülerräten in den Fortbildungsschulen; Wahl von revolutionären Jugendaktionsausschüssen in den Betrieben und Stempelstraßen, mit der einzigen Aufgabe:

Organisation des Massenwiderstandes der proletarischen Jugend gegen die kommende gesetzliche Zwangsarbeit, genannt Arbeitsdienstpflicht! Herbeiführung der direkten Verbindung mit der erwachsenen Gesamtarbeiterschaft zwecks Schaffung der gemeinsamen Kampftruppe der Jungen und Alten, die ihren Hauptpunkt finden muß in offener organisatorischer Verweigerung der Dienstpflicht unter Unterstützung durch Massenstreiks der Gesamtarbeiterschaft!

Arbeiterjugend sei wachsam! Zögere nicht mit der Vorbereitung des Abwehrkampfes! Handle!!!

Notiz der Woche

Krieg in Südamerika
In Südamerika ist der Krieg zwischen Bolivien und Paraguay ausgebrochen. Ohne eine offizielle Kriegserklärung hat Bolivien mobilisiert und die Offensive gegen Paraguay eröffnet. Nach den letzten Meldungen sind schon mehrere blutige Zusammenstöße erfolgt und man rechnet bisher mit ca. 60 Toten. In beiden Ländern wird wütend gerastet und zum Krieg gehetzt. In beiden Ländern wird wütend gerastet und zum Krieg gehetzt. In beiden Ländern wird wütend gerastet und zum Krieg gehetzt.

Im Hintergrund dieses Schauspiels stehen ökonomische Interessen. Es wird um ein Grenzgebiet zwischen Bolivien und Paraguay gekämpft, das südlichen Teil des großen Urwalds des Gran-Chaco, durch den die Grenze zwischen beiden Ländern hindurchläuft. Um dieses Gebiet, in dem sich große Erdölvorkommen erschließen lassen, wird schon seit Jahren ein Kampf geführt, der teilweise ruht und immer wieder von neuem aufflackert. Es handelt sich aber in Wirklichkeit nicht um Interessenkonflikte zwischen Bolivien und Paraguay, die diese Kämpfe hervorruft, sondern diese beiden Länder sind nur Marionetten in den Händen imperialistischer Drabanten: Bolivien ist ganz und gar abhängig von den Vereinigten Staaten, die seine ständigen Bodenschätze — hauptsächlich Zinngruben — in Besitz haben und infolge dieser Kapitalinvestion auch die Kontrolle über die Staatskassen ausüben, und Paraguay steht unter der Vorherrschaft englischen Kapitals. Die Interessenunter der Vorherrschaft englischen Kapitals. Die Interessenunter der Vorherrschaft englischen Kapitals. Die Interessenunter der Vorherrschaft englischen Kapitals.

Auf jeden Fall hat der Völkerverbund wieder einmal Gelegenheit, seine Nervenrollen zu spielen!

Nach der Reichstagswahl

Nun hat wieder einmal „das Volk gesprochen“. Es hat über sein Schicksal der „Mächtigen“ und „Jüngeren“ Zukunft „entschieden“. Es hat gesagt und wird mit der Früchte ernten! — So denken viele unserer „Klassenmenschen“. Was haben eigentlich die an die Wahlurnen gelangenen Arbeiter entschieden? In Wirklichkeit gar nichts.

Die NSDAP, die SPD, die Deutschnationalen, das Zentrum und wie sie alle heißen, sie haben am 31. Juli 1932 nur ein Dekret mit abgelehnt, daß am heutigen Gedankens des Privatbesitzes abgelegt, daß am heutigen Gedankens des Privatbesitzes abgelegt, daß am heutigen Gedankens des Privatbesitzes abgelegt.

Und so werden wir in nicht allzu langer Ferne allerhand Pillen und Trankeln, in Gestalt von neuen Zöllen, neuen Steuern, neuen Lohnabbau-Maßnahmen und arbeitslosen Proletariats auf die Taschen der arbeitenden und arbeitslosen Proletariats auf die Taschen der arbeitenden und arbeitslosen Proletariats auf die Taschen der arbeitenden und arbeitslosen Proletariats.

Die Pyralidenzergarden in ihren braunen Hemden sind losgelassen. Sie maulen und morden stündlich. Sie stehen abends an den Ecken und halten die Straßen besetzt. Hast

Du mußt

unter allen Umständen für die Erhaltung und Verbreitung der revolutionären Presse sorgen. Der „Kampftruf“ ist die schärfste Waffe in der Hand des klassenbewußten Proletariats, deshalb mußt Du noch heute

abonnieren

du schon einmal gesehen, Proletariat, daß sie sich die verantwortlichen Männer der revolutionären Politik gegreifen haben? O nein. Sondern im Gegenteil: die diese Hunger-Politik am meisten bekämpfen, diese stechen sie nieder. Und das alles im Namen des dreimal gebilligten Privatigentums der schwarzen kapitalistischen Gesellschaftsordnung!

Doch trotz all dem Terror und den Niedermetzungen rev. Proletariat wird es der Revolution nicht gelingen, die Krise zu lösen! Mit dröhnendem Geschrei stürzt die alte Ordnung zusammen und nichts wird von ihr übrig bleiben als ein Haufen Mist zu gebräuntem Schrott. Konzern, Fabriken, Industrie wie landwirtschaftlicher Art, können nur noch mit staatlichen Mitteln überlebt werden. Wenn Herr Papen bei seinem Regierungsantritt von einem „Wohlfahrtsstaat“ gesprochen hat, so hat er recht, denn die meisten Wohlfahrtsunterstützungen haben die Junker von Schlot und Korn in ihre ehrenwerten äußerst unergründlichen Taschen gesteckt, während man die hungernden Massen wohl mit bläuen, aber sehr wenig wollen und grünen Binsen fütterte.

Der Kampf um die Macht ist entsetzt. Die Proletariat haben in diesem Kampf aktiv einzutreten. Sie können den

INTERNATIONALE

Brief aus Ungarn

Krise der herrschenden Klassen und Lage der arbeitenden Massen

Es gibt in Ungarn eine Situation, in der die Untergrundperiode des Kapitalismus und reaktionären Feudalismus in schärfster Form zum Ausdruck kommt. Die Massen sind eine revolutionäre Welle. Diese revolutionäre Welle ergreift sich nicht um dem Klassenbewußtsein des Proletariats und der Landarmen, sondern um der brutalen Ausbeutung und Unterdrückung dieser Klassen, um dem unangenehmen Fall der Massen gegen dem Herrschaft. Trotzdem ist das ein wichtiges Moment zum Ausdruck der Revolution. Der Despotismus der arbeitenden Massen, besonders in der Provinz, der im letzten Winter seinen Höhepunkt erreichte, läßt sich revolutionären, spontanen Aufständen und Revolten. Gleichmaßen erreichte auch die Brandstiftung der herrschenden Klassen ihren Höhepunkt. Gemeinwesen und Polizei waren in ständiger Bereitschaft. Die Teilhaber der Klassenkämpfe waren unerbittlich. Das allgemeine Lebensniveau der Massen drückt man am besten darin aus, indem man feststellt, daß die Höhe der proletarischen „Einnahmen“ (Verdienst, Lohn usw.) zur Bestreitung der primitiven Bedürfnisse nicht ausreicht, zum decken der Verbringer reicht noch zu „noch“ ist. Der Kapitalismus hat die breiten Massen zum Hungertod verurteilt. — der Weg dahin ist ein langer Prozess.

Die Agrarfrage hat infolge schamloser Expropriation und ungesetzlicher Konfiskation der Massen einen ungeheuren Umfang erreicht. Sie ist größer als die Krise der Industrie. Mehr als die Hälfte der Massen ist arbeitslos. Es gibt keine Unterernährung, keine Sozialpolitik, nicht die mindeste Hilfe für die Arbeitslosen. Von Zeit zu Zeit sammelt die Presse der herrschenden Klasse für die Arbeitlosen einen Lebenswettbewerb. Diese „Wohltätigkeit“ wird jedoch nur bei Feiertagen, auch dann nur einmal jährlich in Erscheinung. Das ist die Sozialpolitik in Ungarn! Das ist die Ursache, daß in den Massen lebendiges, unangenehmes, grauenvolles Massen gegen die Unterdrückung, wie er nur im Maßstab der Verkrüppelung zum Ausdruck kam.

Ein weiteres Kennzeichen der Krise ist der völlige Zusammenbruch des Staats und der Gemeinden, die nicht dazu in der Lage sind, ihren Kapitalisten und Beamten die billigen Gehälter zu zahlen.

Die herrschende Klasse versucht die Krise durch eine brutale Aufrüstung zu mildern. Diese Aufrüstung unterliegt jedoch dem schwächenden Tendenzen innerhalb der imperialistischen Bourgeoisie. Die industrielle Bourgeoisie will sich nach Frankreich orientieren, weil das bedeutet die Einführung der Märkte für ihre Produkte nach Rumänien, Jugoslawien usw. Die Interessen der Großkapitalisten verlangen eine Grundreform nach Deutschland, wo sie helfen für Agrarprodukte den notwendigen Absatz zu finden. Neben diesen Tendenzen erbt es eine, die dem politischen Charakter der beiden herrschenden Klassen entspricht und noch tiefer reigt. Aber es gibt keine Möglichkeit, durch die Außenpolitik — auch wenn sie richtig wäre —

große Kredite und Anleihen zu erlangen, noch viel weniger ist die Erschließung von Absatzmärkten möglich, da auch diese Länder von der permanenten Wirtschaftskrise erfaßt sind. Es besteht nicht die geringste Aussicht auf Milderung dieser Krise, im Gegenteil: noch schärfer und umfassender wird sie dem Kapitalismus in seinen Grundfesten erschüttern. Zur Sicherung ihrer wachsenden Existenz ist die herrschende Klasse gezwungen, Terror und Faschismus gegen die breiten Massen anzuwenden.

Ein Beweis dafür sind die letzten Terrorverurteilungen gegen die Kommunisten Szalay und Firsi, die glanzvoll aufgehängt wurden, nur weil sie kommunistischer Gesinnung waren. Hier fällt sich eine interessante Parallele zum Fall Sacco-Vanzetti in USA nieder, die gleichzeitig nur wegen ihrer Gesinnung auf den elektrischen Stuhl wanderten. In diesem Zusammenhang sei darauf hingewiesen, daß in Ungarn der Faschismus keine Bewegung, sondern eine Regierungsform ist.

Die Arbeiterbewegung

Die ungarische Sozialdemokratie ist unfähig dazu, selbst ein selbstständiges Parteiorgan zu führen, das die Interessen der Arbeiterbewegung wahrheitsgemäß darstellt. Die ungarische Sozialdemokratie ist unfähig dazu, selbst ein selbstständiges Parteiorgan zu führen, das die Interessen der Arbeiterbewegung wahrheitsgemäß darstellt. Die ungarische Sozialdemokratie ist unfähig dazu, selbst ein selbstständiges Parteiorgan zu führen, das die Interessen der Arbeiterbewegung wahrheitsgemäß darstellt.

Die Forderung der KPD: Basierend durch Steuererhöhung, 12-stündigen Arbeitszeit, Freilichtkassen für Arbeitslose, staatliche Versicherungen, Frührenten und Aufnahme der Bauarbeiter in die Sozialversicherung usw. — alle in der Zeit der schärfsten Krise und der offenen Kämpfe zwischen Kapital und Arbeit gestellt, kennzeichnen die reformistische und opportunistische Veranlassung der KPD. Das bedeutet die Ablösung der breiten Massen von ihren wirklichen Kampfzwecken in einer Situation, die um der Existenz der Massen willen reformistisch verläuft, den ausschließlichen Kampf in erster Linie für den Staat des Herrschenden.

Die revolutionäre Einstellung der Massen resultiert nicht aus der aktiven Tätigkeit der Arbeiterbewegung, sondern sie entspringt der Notwendigkeit der Massen, die sich aus der unangenehmen Krise des Kapitalismus ergibt. Es ist selbstverständlich klar, daß nicht jede revolutionäre Situation in die Revolution selbst umschlagen kann. Dazu ist notwendig die organisierte Kraft des revolutionären Proletariats.

Die Tätigkeit der linken Kommunisten in Ungarn
In dieser akut revolutionären Situation hat es sich die MIBKSZ (Organisation der linken Kommunisten Ungarns, in

nimmt sich unsere ungarische Bruderorganisation zur Pflicht gemacht, die Mobilisierung der Massen gegen den Kapitalismus durchzuführen, für die proletarische Revolution. Mit allen Kräften will die MIBKSZ die Forderung des Kommunismus, der Diktatur des Proletariats, als einzigen Ausweg aus der kapitalistischen Barbarei aufzuzeigen. Die Diktatur des Proletariats ist für sie kein utopisches Endziel, sondern sie will diese Lösung zur Tatenforderung der Massen werden lassen. Es ist für eine junge Organisation schwer, die den Massen bisher noch nicht bekannte Auffassung des Rätekommunismus zu propagieren, um in den Massen einen breiten Einfluß für ihn zu erlangen. Trotz aller Schwierigkeiten wird jedoch die Idee des Rätekommunismus infolge unserer selbstwilligen, aktiven Arbeit in absehbarer Zeit in den breiten Massen Eingang finden.

Die Schwierigkeiten sind groß, wie bei jeder revolutionären Organisation. Nicht allein der brutale Terror der herrschenden Klasse behindert den Fortschritt unserer Bewegung, sondern auch die alten Bewegungen und Organisationen versuchen, unsere Einflußnahme zu unterbinden durch Verbreitung von Lügen und Verleumdungen. Die Verhältnisse unserer Gegenwart stützt auf der Tagesordnung. Die Verhältnisse der Partei gegen uns streuen sich von Tag zu Tag. Trotz dieser Schwierigkeiten leisten wir als linke Kommunisten überall unsere aktive Arbeit zur ideologischen Gewinnung der Massen. — in den Gewerkschaften, in den sozialdemokratischen Parteiorganisationen, in jeder Organisation, wo wir Proletariat finden können. Diese unsere Haltung entspricht dem gesunden Menschenverstand (legales Charakter unserer Organisation. Unser Tätigkeit besteht jedoch nicht allein darin, die Arbeiter in der MIBKSZ zu organisieren, sondern wir versuchen revolutionäre Aktionen der Arbeiter auszuführen. Eine Seite dieser Arbeit besteht darin, daß wir versuchen, die von der legalen Sozialdemokratischen Partei veranstalteten Massenversammlungen zu revolutionären Demonstrationen umzugestalten. Am 1. Mai und vorher am 11. März ist es uns gelungen, aus den Festveranstaltungen der Sozialdemokratie revolutionäre Demonstrationen zu machen. Jetzt versuchen die Faschisten eine Bewegung ins Leben zu rufen. Wir liefern dagegen einen scharfen ideologischen und auch physischen Kampf. Auch gegen den Reformismus und Opportunismus der SPD und KPD führen wir unter den Massen einen scharfen Kampf durch unsere Presse, Flugblätter und in Diskussionen, — mit dem Erziele, daß verschiedene kleine Fraktionen der SPD und KPD zu uns stoßen.

Trotz der schweren unheimlichen Verhältnisse, der großen finanziellen Schwierigkeiten, der scharfen Angriffe der alten Bewegungen unter uns, entwickelt sich unsere MIBKSZ langsam, aber stetig, und bringt die Idee des Rätekommunismus mehr und mehr in die Massen ein.

Genossen, sammelt für den Pressefonds!